Nr. 385. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 19. August 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Stärkung des Deutschthums!

Daß die Polenpolitik der preußischen Staatsregierung an allen nationalgesinnten Kreisen einen starken und verständnißvollen Rückhalt findet, ist eine Wahrnehmung, welche nicht nur darnach angethan erscheint, das um die Behauptung seiner Position in den Ostmarken ringende Deutschthum mit neuem Vertrauen auf die Zukunft zu erfüllen, sondern auch die Zuversicht rechtfertigt, daß die behufs kräftiger und konsequenter Durchführung der Regierungsaktion in den östlichen Landestheilen erforderlichen nicht unbedeutenden Mittel, welche zur Einstellung in den nächsten Etat gelangen werden, auf anstandslose Bewilligung seitens der staatserhaltenden Richtungen des preußischen Abgeordnetenhauses rechnen dürfen. Indessen erschöpfen sich die Obliegenheiten einer Politik des Schutzes der deutsch-nationalen Interessen keineswegs mit der Abwehr des polnischen Ansturmes von Osten. Auch in Nordschleswig hat das Deutschthum einen gefährdeten Posten zu sichern. Wenngleich ja von einer direkten Zurückdrängung der Deutschen durch die dänische Nationalität an unserer Nordmark nicht eigentlich die Rede sein kann, so muß doch zugegeben werden, daß das Deutschthum in Nordschleswig seit 1864 nicht diejenigen Fortschritte gemacht hat, welche man erwarten durfte. Mit dem periodischen Uebergange eines dänischen Hofes in deutsche Hände ist so gut wie garnichts erreicht; hier kann nur ein groß angelegtes Vorgehen Nutzen schaffen, und zwar empfiehlt es sich, den Hebel an einer ganz bestimmten Stelle anzusetzen, das ist die wirthschaftliche Hebung des nordschleswig'schen Deutschthums. Der zielbewußten Politik des Dänenthums, die ohne Unterlaß an der Stärkung der wirthschaftlichen Anziehungskraft ihrer nahe der deutsch-dänischen Grenze belegenen Verkehrszentren arbeitet, muß deutscherseits in vorausschauender, vorsorglicher Weise begegnet werden. Ein solcher Punkt, wo mit Aussicht auf baldigen und lohnenden Erfolg in eine Aktion zur wirthschaftlichen Stärkung des Deutschthums eingetreten werden könnte, ist Hadersleben. Diese kerndeutsche Stadt bildet den natürlichen Verkehrsmittelpunkt des gleichnamigen Kreises bis nach der Grenze im Norden hin, sie kann aber, wie die Dinge liegen, gegen das benachbarte dänische Kolding nicht aufkommen, weil letzterer Platz, durch einen Hafen mit günstiger Einfahrt und Wassertiefe bevorzugt, für den Verkehr auch des nördlichen Theiles des Haderslebener Kreises eine unwiderstehliche Anziehungskraft übt, und Stadt und Hafen von Hadersleben zu einem blos vegetativen Dasein verurtheilt. Hierin wenn irgend möglich Wandel zu schaffen, hat eine Abordnung Haderslebener Bürger sich in diesen Tagen nach Berlin begeben und hier, gelegentlich einer Audienz beim Finanzminister, diesem ihre Wünsche vorgetragen. Man darf annehmen, daß seitens der preußischen Staatsregierung in eine ernste und wohlwollende Prüfung der Angelegenheit eingetreten und den Wünschen Haderslebens thunlichst Rechnung getragen werden wird.

Zur Bekämpfung des Duells

schreibt die „Nat.-Ztg." an leitender Stelle:

In Deutschland sind wir in der neuesten Zeit von besonders tragischen Zweikampfs-Fällen, wie sie die öffentliche Meinung in heftige Erregung zu versetzen pflegen, verschont geblieben; aber nichts bürgt gegen die Wiederkehr solcher Fälle; wir geben deshalb der folgenden, uns zugehenden Darlegung Raum:

„Es sind mehr als 30 Jahre verflossen, seit ich als junger Student die erste Pistolenforderung an einen Gegner richtete. Mein Kartellträger war ein junger Arzt, der Geforderte ein Kaufmann, der, verständiger als ich, jede „Genugthuung" ablehnte, die ihn mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt versetzen könnte. Seit der Zeit habe ich zahlreichen Zweikämpfen beigewohnt, einen lieben Freund im Duell verloren. Ich habe auch viel über die Frage gelesen, juristische Broschüren alten und neuen Datums, Historisches und Dogmatisches. Der Fünfzigjährige denkt lange schon anders, als der jugendliche Heißsporn, und trotz der achtungswerthen Gegenschrift des Generals von Boguslawski stehe ich durchaus auf dem Standpunkt des Prof. von Below. Und glücklicher Weise nicht vereinzelt! Hunderte haben die Verwerflichkeit des Zweikampfs gelehrt und beleuchtet; große Körperschaften haben gerade in der neueren Zeit das Duell verurtheilt, ich erinnere nur an die Generalsynode und die Verhandlungen des Reichstags. Aber was nützt die Verurtheilung ohne die Vollstreckung? Ereignet sich ein besonders arger Fall wie Kotze-Schrader oder Badeni oder Cavallotti, oder fordert ein durchgefallner Kandidat seinen Examinator, so empört sich wohl die öffentliche Meinung; aber es braucht keine 14 Tage, und ein anderer sensationeller Vorgang verdrängt das Interesse an dem älteren Thema, und es bleibt Alles beim Alten.

Und doch giebt es zwei Mittel, das rechts- und gesetzwidrige Treiben einzudämmen, ja auszurotten. Zunächst das „kleine Mittel" der Straf-Gesetzgebung. Es ist freilich höchst mißlich, nach dem Strafrichter zu rufen, und wir wissen ganz gut, daß, wer um einer sogenannten Ehrensache willen sein Leben auf das Spiel setzt, auch von der längeren Freiheitsstrafe sich nicht abschrecken lassen wird. Wir verlangen auch gar nicht eine Verschärfung der Strafen gegen die Kämpfer, sondern nur die Aufhebung jeder Straflosigkeit für die Gehülfen der Strafthat. Nur ein Scheingrund ist es, daß die Straflosigkeit der Sekundanten die Beobachtung der Duellregeln gewährleiste und damit den ehrlichen Kämpfer vor dem unter der Maske des Zweikampfs einherschleichenden Morde schütze; denn gegen die Mordthat schützt kein Zeuge, kein Unparteiischer; gegen die Mordthat giebt es nur die Mordsühne, die das Verdikt der Geschworenen ausspricht. Je ernster die Gefahr, desto seltener die Duelle. Auch wird mit der Straffälligkeit der Duellzeugen der Sport zu sekundiren doch wohl nachlassen, und je weniger leicht es ist, Sekundanten zu finden, um so besser.

Doch dies ist nur das „kleine Mittel", das wir als überflüssig gern preisgeben, wenn wir des größeren sicher sein können. Und dies große Mittel erfordert keinen Eingriff des Staates, keine komplizirte Organisation. Was ist es denn, was die Mehrzahl oder sicher doch eine große Zahl der Duellanten zum Zweikampf treibt und zwingt? Es ist die Besorgniß, sich ein Mittel der Sühne, der Selbsthülfe, der sogenannten Ehrenreinigung entgehen zu lassen, welches nach Ansicht der „Standesgenossen" im bestimmten Falle ihnen zugestanden hätte, oder es ist gar die unmännliche Furcht, vor den „Standesgenossen" feige zu erscheinen. Solche Besorgnisse müssen weichen, wenn eine große Zahl von Standesgenossen erklärt, daß sie im Duell kein Mittel der Ehrenreinigung und der erlaubten Selbsthülfe erblickt, wenn eine große Zahl sich öffentlich ein für alle Mal zu der Ansicht bekennt, der Zweikampf sei auch in ihren Augen das, wofür Religion, Vernunft, Recht und Gesetz ihn erklären: eine Sünde, ein Verbrechen.

Eine solche prinzipielle Erklärung aus den dem Duell-Vorurtheil am meisten ausgesetzten Kreisen sollte herbeigeführt werden, und sie kann herbeigeführt werden. Aus Anlaß des Cavallottischen Zweikampfs haben in diesem Frühjahr einige italienische Abgeordnete und Schriftsteller in italienischen Blättern erklärt, nie eine Forderung erlassen oder annehmen zu wollen. Was in Italien vereinzelt möglich war, sollte es in Deutschland, dem Lande der Vereine und Verbände, nicht im Großen möglich sein? Wir sprachen oben von dem Reichstagsbeschluß nach dem Falle Kotze und von dem ähnlichen Beschluß der Generalsynode. Die Geistlichen aller Bekenntnisse sind prinzipielle Duellgegner; nicht blos die katholischen Studentenvereine, andere akademische Reformverbindungen sind es nicht minder, und die alte deutsche Burschenschaft wollte nach ihren ursprünglichen Absichten den studentischen Zweikampf nur provisorisch beibehalten, aber seine Aufhebung anstreben. Wie Mancher, der selbst in jungen Jahren „losgegangen", hat seine Ansicht längst, gleich mir, geändert! Ich erinnere mich, in der schönen Biographie Heinrich Simons, die wir Johann Jacoby verdanken, gelesen zu haben, daß der später so bekannte Volksvertreter als Referendar einen Tischgenossen gefordert und im Duell erschossen hat, und daß derselbe Simon es nach verbüßter Festungsstrafe als seine heilige Pflicht erachtete, jedes Duell, wo er konnte, zu verhindern; er hat, wie die Biographie uns fesselnd erzählt, u. A. einen Pistolen-Zweikampf unter ihm ganz fremden Studenten durch seine eindringlichen Warnungen verhindert.

Unser „großes" Mittel besteht hiernach in einem kurzen Aufruf, der etwa folgenden Inhalt haben sollte: Die Unterzeichneten haben sich zu einem Bunde zur Bekämpfung des Zweikampfs vereinigt. Sie erachten das Duell für kein Mittel zur Wiederherstellung verletzter Ehre, sondern für eine Auflehnung gegen die Gesetze und für eine sündhafte Handlung. Sie verpflichten sich bei ihrer Ehre, keine Herausforderung zu erlassen, zu überbringen oder anzunehmen, auch an keinem Zweikampf als Sekundanten, Kampfrichter, Aerzte theilzunehmen. Diese Erklärung ist unter Einsetzung des Ehrenwortes abzugeben. Ein solcher Aufruf müßte von Männern unterschrieben werden, die den am meisten von der Geißel des Zweikampfs heimgesuchten Gesellschaftskreisen angehören. Je besseren Klang die Namen der ersten Unterzeichner haben, um so schneller wird die Zahl der Beitretenden steigen. Haben ein paar hundert Ehrenmänner unterzeichnet, so wird es keinem mehr zum Vorwurf gereichen können, wenn er eine Herausforderung unterläßt oder ablehnt; haben zehntausend unterzeichnet, so ist der Zweikampf geächtet.

Zwei Bemerkungen nur möchte ich hinzufügen. Zunächst kommt es darauf an, das Duell aus den bürgerlichen Kreisen zu vertreiben. Es giebt auch in den Kreisen der deutschen Armee Männer, die das Duell ebenso verwerfen, wie es die englischen Offiziere seit dem bekannten Vorgehen des Prinzen Albert thun; haben doch vor einigen Jahrzehnten einige westfälische Edelleute lieber dem Offiziersstande entsagt, als eine Duellpflicht anerkannt. Aber die bestehenden Dienstvorschriften dürften zum öffentlichen Bekenntniß der Duellgegnerschaft leider nicht gerade ermuthigen. Dagegen fehlt es gewiß nicht an Offizieren, die aus dem Heere bereits ausgeschieden sind, deren Tapferkeit Deutschland seine glorreichen Siege mit zu verdanken hat, und die das Duell verwerfen. Ihre Unterschriften würden doppelt bedeutsam sein und dem großen Gedanken der Ausrottung des Duells ganz besonders zur Unterstützung gereichen.

Die zweite Bemerkung gilt der ehrenwörtlichen Verpflichtung. Die Bedenken, die eine solche Klausel hat, verkenne ich nicht. Ungeahnte Verhältnisse könnten in der Zukunft eintreten und was heute freiwillig versprochen wird, kann morgen zur schwersten Fessel des Gewissens werden. Aber man erwäge, daß nur diese Selbstfesselung den vollen Erfolg sichert; die freiheitsdurstenden germanischen Kriegerschaaren verbanden sich einst mit Ketten unter einander, um nicht aus der Schlachtreihe zurückweichen zu können! In der Duellfrage gilt es, den Gegner mit den eigenen Waffen zu bekämpfen: soll der falsche Gedanke, daß die Ehre durch eine widersinnige, unsittliche und ungesetzliche That gerettet werden könne, wirklich ausgerottet werden, so bedarf es der Verpfändung der Mannesehre, um vor dem Versucher sich selber zu sichern. Immerhin würde sogar bei Wegfall solcher Einsetzung des Ehrenworts eine rückhaltlose Erklärung einer großen Zahl von Ehrenmännern von weittragender Bedeutung sein; sie wäre die Reaktion des nationalen Volksgeistes gegen eine spätfranzösische Unsitte; sie sicherte dem deutschen Gewissen den endlichen Sieg im Zweikampf mit dem Zweikampf!"

Deutschland.

□ **Berlin,** 18. August. Die Sozialdemokratie stellt die offenkundigsten Thatsachen auf den Kopf. In der Erwähnung eines Vorschlages zur Aenderung des Reichstagswahlrechts glaubt das Zentralorgan dieser Partei, die Gleichstellung der Handarbeiter mit den akademisch Gebildeten bei der Ausübung des Wahlrechts dadurch vertheidigen zu sollen, daß es behauptet, die Arbeiter seien doch fast in allem weit schlechter gestellt, Blut- und Geldsteuern würden von ihnen viel schwerer getragen. Unter der Blutsteuer wird die Dienstpflicht verstanden. Seitdem die zweijährige Dienstpflicht eingeführt ist, ist der Unterschied in der Länge der Dienstdauer zwischen den Ein- und Zweijährigen durchaus nicht bedeutend. Die letzteren dienen rund 1 Jahr 11 Monate und haben, wenn es hoch kommt, im Beurlaubtenstande Uebungen von insgesamt einem Monat abzumachen. Der Einjährige dient zunächst sein volles Jahr, hat dann aber, soweit die nicht zu Offizieren Beförderten in Betracht kommen, im Beurlaubtenstande regelmäßig noch 5 Monate bei der Fahne zu weilen. Der Unterschied von 7 Monaten wird wohl durch die eigene Unterhaltung während des Dienstjahres und durch die längeren Unterbrechungen der Zivilbeschäftigung ausgeglichen. Für die zu Offizieren beförderten Einjährigen ist das Verhältniß ein noch ungünstigeres. Was aber die Geldsteuern betrifft, so hat der „Vorwärts" wohl vergessen, daß ein sehr großer Theil der Arbeiterschaft, in Preußen wenigstens, an den Staat direkte Steuern überhaupt nicht mehr bezahlt, seitdem die Einkommen unter 900 Mark von der Steuer befreit sind. Die darüber hinausgehenden werden in den unteren Klassen prozentual viel geringer besteuert, als in den höheren. Bei den Gemeindesteuern ist es ebenso, in Preußen ist nach dem neuen Kommunalabgabengesetz die Arbeiterschaft stark entlastet worden. Zu den indirekten Steuern aber trägt jeder nach seinem Verbrauch bei. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß der Arbeiter bei der Ableistung seiner Dienst- und Steuerpflicht schlechter gestellt ist, als die akademisch Gebildeten. Die letzteren haben überall den größeren Theil der Pflichten auf ihren Schultern. Dazu kommt, daß die Arbeiter durch die Versicherungsgesetzgebung gegen die verschiedensten Nothfälle des Lebens gesichert sind. Die Sozialdemokratie stellt also völlig die Thatsachen auf den Kopf, wenn sie behauptet, die Arbeiter seien in allem, nur nicht im Wahlrecht, schlechter gestellt, als die akademisch Gebildeten.

— Herr v. Hertling hat abermals den Versuch unternommen, nachzuweisen, daß die „katholische Wissenschaft" frei und im Stande sei, unbehindert die Wahrheit zu erforschen und auszusprechen. Das Schicksal zahlreicher katholischer Gelehrter älterer und neuerer Zeit, denen durch kirchlichen Befehl der Mund geschlossen wurde, ist zwar hinreichende Widerlegung derartiger Versuche; immerhin ist es nicht uninteressant, zu sehen, wie der klerikale Professor sich zwischen den die „katholische Wissenschaft" bedrohenden Klippen hindurchzuwinden unternahm. In einem Vortrag in der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft zu Münster führte er nach vorliegenden Berichten aus:

Für die wahren Historiker giebt es kein anderes Ziel, als festzustellen, was wirklich gewesen ist, und wie es sich zugetragen hat. Wer dabei unbequemen Wahrheiten aus dem Wege gehen wollte, würde sich gegen die allererste Pflicht vergehen . . . Ich wüßte nicht, was uns hindern könnte, auf dem Gebiete der Geschichte volle Freiheit der Forschung für uns in Anspruch zu nehmen . . . Freiheit der Lehre muß sein für den akademischen Lehrer. Für sie, die als Forscher lehren sollen, giebt es keine andere Schranke, als die innere Wahrhaftigkeit und schickliche Form. . . . Das innere Leben der Kirche ist gegen jede kritische Anzweiflung sicher gestellt durch die Thatsache, daß es besteht und fortbesteht durch alle Jahrhunderte hindurch. Nur auf die äußere Erscheinung kann sich die Forschung richten; über das, was zum inneren Leben gehört, urtheilt nur das mit göttlichem Gnadenbeistand eingerichtete Lehramt . . . . . Bekunden wir unsere Ebenbürtigkeit mehr als bisher durch die That. Wenn ein Rückblick uns zuzugestehen nöthigt, daß der Katholizismus hier und da an dem geistigen Leben der Nation nicht theilgenommen habe, so heißt es jetzt, diese Scharte auszuwetzen.

— Der Kriegsminister von Goßler ist kein Liebling der Agrarier mehr. Die Proviantämter zahlen die Preise nicht, welche die Agrarier erwartet haben, und das ist eine Sünde, die der Bund der Landwirthe nimmer vergeben darf. Drohend läßt sich bereits die „Deutsche Tagesztg." vernehmen:

Wir waren bisher geneigt, diese niedrigen Angebote den einzelnen Proviantämtern zur Last zu legen; da aber die Klagen so allgemein werden, scheint es fast, als ob die Proviantämter eine Anweisung erhalten hätten, die mit den früheren nicht im Einklang steht. Sollte das nicht der Fall sein, so würde das Kriegsministerium Gelegenheit nehmen müssen, den Proviantämtern die frühere Anweisung wieder einzuschärfen. Sollten aber die niedrigen Preisgebote auf einer allgemeinen Anweisung beruhen, so würde der Kriegsminister im nächsten Reichstage Gelegenheit haben, sich über die Gründe der Maßregel auszusprechen.

— Die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen beabsichtigt, ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, Ende dieses Monats einen Besuch im Schlosse Friedrichshof bei Kronberg abzustatten.

— Eine Vermehrung der industriellen Unternehmungen in Berlin und Umgegend steht für die nächste Zeit zu erwarten. Deutschböhmischen Blättern zufolge beabsichtigen zahlreiche deutsche Fabrikanten und Großunternehmer der czechischen Deutschenhetze wegen nach Berlin überzusiedeln und ihre Fabriken hierher zu verlegen. Eine seit mehr als 20 Jahren in Prag bestehende große Tuchfabrik, eine gleichfalls allbekannte Spiritusraffinerie, sowie eine nordböhmische Glaswaarenfabrik wollen den Anfang machen und so rasch wie möglich den Umzug bewerkstelligen.

— Der „Schwäb. General-Anz." will von einem „hochangesehenen Mitgliede der Münchener Hofkreise" erfahren haben, daß der Graf v. Castell die Persönlichkeit gewesen sei, die eine Abschrift des kaiserlichen Telegramms an den Graf-Regenten von Lippe auf den Redaktionstisch der „Neuen Baier. Landesztg." habe flattern lassen. Es heißt sodann in dem Blatte weiter:

„Genaue Kenntniß der Sachlage auf der einen und solidarisches Mitbetroffensein auf der anderen Seite mögen dem Herrn Grafen die Feder zu den sensationellen Enthüllungen in die Hand gedrückt haben, denn die Person, um derentwillen die ganze Affaire entstanden ist, diejenige Person, die von „Oben" als nicht ebenbürtig gewogen und zu leicht befunden wurde, ist eine geborene Gräfin v. Castell. Jüngst zwar wurde in der „Landesztg." behauptet, daß das Geschlecht derer v. Castell älter sei, als jenes der Hohenzollern und Habsburger."

— Ueber die Entthronung des Herzogs von Nassau erzählte Fürst Bismarck am 26. April 1896 einem Ausschusse, der sich in Wiesbaden zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals gebildet hatte und nach Friedrichsruh gekommen war, um sich die Zustimmung des Fürsten zu sichern:

„Ich habe für den Herzog bei der Regelung unserer gegenseitigen Beziehungen im Jahre 1866 mein Möglichstes gethan und habe ihm auch persönliche Dienste erwiesen. Aber dieses wurde mir in doppelter Hinsicht erschwert. Bei meinem alten Herrn bestand ein großer Widerwille gegen das herzogliche Haus, der von seinen Erinnerungen an den Rheinbund sich datirt, und überdies hat er diesen Widerwillen auch von seinem Vater geerbt. Das zweite Hinderniß war die ungünstige Stimmung der Bevölkerung gegen den Herzog, der sie durch sein Jagdgesetz von sich entfremdet hatte. Die Bauern hatten sich sogar an den König gewandt und ihn gebeten, er möge nicht gestatten, daß sie wieder unter die Regierung ihres Herzogs kämen. Ich konnte also zu seinen Gunsten nicht so viel thun, wie ich mit Rücksicht auf das Wohlwollen, das er mir stets bewiesen, gern gethan haben würde. Dazu kam aber noch ein anderer Grund, der die Vernichtung der Selbstständigkeit Nassaus wünschenswerth erscheinen ließ. Nach 1866 konnten wir nicht wissen, ob wir nicht zum zweiten Male mit Oesterreich in einen Krieg verwickelt werden konnten. Bei der großen Vorliebe, die der Herzog für alles hatte, was österreichisch hieß, wurde es für bedenklich gehalten, so dicht unter den Kanonen von Koblenz einen mit Oesterreich befreundeten Staat zu haben. Mir hat es persönlich leid gethan, daß Nassau einverleibt wurde. Ich hielt es für ein Ideal, über ein kleines Fürstenthum mit Bädern, guten Weinen, guten Jagdgründen und herrlichen Ufern zu regieren. Es hätte ebenso gut bestehen bleiben können wie Braunschweig und andere kleine deutsche Staaten, aber ich habe schließlich der besseren Einsicht meines Meisters nachgegeben."

— Der Berichterstatter des „Berl. Lokalanzeigers" in Tsingtau (Kiautschau), Hauptmann Dannhauer, macht folgende Mittheilungen über einen seltsamen „deutschen Gerichtsherrn" in China:

Nachstehende Geschichte hörte ich bereits in Peking, wollte sie aber nicht glauben, da mir die Quelle nicht lauter genug war. Heute wurde sie mir, genau wie ich sie erzähle, aus dem Munde des Bischofs Anzer bestätigt. Der bekannte Reisende und Berichterstatter Eugen Wolf durchreiste im Frühjahr Südschantung und machte sich durch sein mehr als selbstbewußtes Auftreten sowohl bei den Missionaren wie den Chinesen sehr unbeliebt. Besonders den Chinesen gegenüber spielte er sich wiederholt als „Extra-Abgesandter Deutschlands" auf, den Namen des Orts, an welchem er den Provikar Freydanemetz traf, konnte ich mir leider nicht merken. Der Bischof sprach schnell, und fragen wollte ich nicht, doch thut der Name auch wenig zur Sache. Auch dem Provikar gegenüber kehrte er den „Extra-Delegirten" heraus und ließ sich von ihm alle Details über die Ermordung der deutschen Missionare und die später auf energischen deutschen Druck hin erfolgte Verhaftung der Mörder seitens der chinesischen Behörden erzählen. Dabei streute der Provikar auf Befragen die Bemerkung ein, auch er sei nicht sicher, ob unter den 13 Verhafteten sich wirklich die Mörder befänden. Darauf fußte nun E. W. und erklärte, er werde das persönlich klarstellen, und zwar durch eine Gerichtssitzung, die er selbst abhalten und bei der er in Gegenwart des dortigen Mandarinen die Gefangenen selbst vernehmen würde. Den Provikar forderte er gleichzeitig auf, ihm bei dieser Gerichtssitzung als Dolmetscher zu dienen und auch das Nöthige mit dem Mandarinen zu veranlassen. Nach einigem Zögern ließ sich der Provikar wirklich hierzu überreden, und die Gerichtssitzung fand positiv, und zwar folgendermaßen statt: Wolf erschien im Gerichtsraum, wo bereits der sehr ängstliche Mandarin wartete, in Begleitung von Freydanemetz und gefolgt von seinem Leibhund „Schuster", den er nie anders als „Herr von Schuster" ruft. Vier Stühle standen bereit, die W. folgendermaßen vertheilte: „Hier auf dem höchststehenden," sagte er, „nehme ich Platz. Herr v. Schuster, Du nimmst den Stuhl rechts neben mir. Herr Provikar, Ihr Platz ist an meiner linken Seite, der vierte Stuhl gebührt dem Mandarinen." Letzterer ermannte sich schließlich denn doch, trotz all' seiner Aengstlichkeit, zu der Frage nach der Legitimation des „Gerichtsherrn". Da kam er aber schön an. Wolf zog sofort ein zusammengefaltetes Papier aus seinem Stiefelschaft, hielt dasselbe einen Moment hoch, erklärte, das sei seine Legitimation, und steckte es dann flugs wieder ein mit dem Befehl, die Gefangenen hereinzuführen. Und richtig; Niemand widersprach ihm weiter. Die Gefangenen erschienen; selbstverständlich erklärten alle 13, auch nicht eine Ahnung von dem Morde zu haben, viel weniger aber irgendwie an demselben betheiligt gewesen zu sein. Kaum war von Jedem diese Erklärung abgegeben, so dekretirte Herr Wolf: „Du bist unschuldig, mithin sofort entlassen. Geh, wohin Du willst." Natürlich ließ sich das Keiner zweimal sagen, sondern alle Dreizehn verdufteten so schnell wie möglich. Bald darauf ließ E. W. sein Pferd satteln und zog dann selbst weiter. Als der Bischof aus Europa zurückkehrte und von dem chinesischen Gouverneur endlich energische Aburtheilung der dreizehn als Mörder Verhafteten verlangte, erwiderte dieser, der „besondere deutsche Delegirte" habe bereits persönlich Gericht abgehalten und alle Verhafteten begnadigt; für ihn sei also die Sache damit beendigt."

Die Geschichte klingt zu wunderbar, als daß man sie für völlig wahr halten könnte.

— Den Kopf des mecklenburgischen Oberkirchenraths zerbricht sich ein leitendes Zentrumblatt, und zwar wegen eines vom Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin verfügten Erlasses über eine kirchliche Trauerfeier für den Fürsten Bismarck. Das Blatt meint, daß der Wortlaut des oberkirchenräthlichen Erlasses die Unterwerfung unter den landesherrlichen Willen bei gegentheiliger eigener Ansicht nicht nur deutlich, sondern auch demonstrativ kundgebe, und sieht „ohnehin den landesherrlichen Summepiskopat, vom ehrlich lutherischen Standpunkt aus betrachtet, nicht auf allzu festen Füßen" stehen. Der „ehrlich lutherische" Standpunkt in einem Zentrumsblatte, sagt die „Nat.-Lib. Korresp.", nimmt sich ganz besonders gut aus. Im Uebrigen mag man zu dem landesherrlichen Summepiskopat in der evangelischen Kirche stehen wie immer: Mit der Beseitigung Roms als oberster Glaubensinstanz fand sich diese Einrichtung ganz von selbst ein, und außer in England kennt man sie thatsächlich, wenn auch nicht nominell, noch ganz anderswo als in protestantischen Gegenden. Als Ludwig XIV. mit der päpstlichen Kurie Händel bekam, erklärte ein großer Theil der katholischen Bischöfe, im Nothfalle mit dem Könige evangelisch werden zu wollen; ähnliche Beispiele lassen sich nicht allzu schwer finden. Auch ist der Zentrumspresse vielleicht jenes Oesterreich bekannt, über dessen noch immer fortdauernden „Josephinismus" mit dem „geistlichen Hofbedienententhum" sie erst in den jüngsten Tagen anläßlich des holsteinisch-koburgischen Ehehandels so bewegliche Worte zu finden wußte. Nicht geographisch, wohl aber kirchenpolitisch dürfte ihr demnach Wien ein erheblich näher gelegener Ort sein als Schwerin.

** Die „Deutsche Tageszeitung" hält es für nützlich, der Regierung daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie ein Handelsprovisorium mit England abgeschlossen hat, in welches Kanada mit einbegriffen ist. Zunächst ist darauf zu erwidern, daß sich das genannte Organ in einem Irrthum befindet, wenn es annimmt, daß dieses Provisorium auf unbestimmte Zeit abgeschlossen sei; ein Blick in die Reichsgesetzsammlung hätte genügt, um den Verfasser des betreffenden Aufsatzes zu überzeugen, daß durch Gesetz vom 11. Mai 1898 dem Bundesrathe überhaupt nur für die Zeit bis 30. Juli 1899 die gesetzliche Vollmacht ertheilt ist, ein Handelsprovisorium mit Großbritannien und seinen Kolonien abzuschließen. Abgesehen hiervon sollte man nicht vergessen, daß die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Kanada von verhältnißmäßig so geringer Bedeutung sind, daß es sich vom handelspolitischen Standpunkte kaum hätte vertreten lassen, wegen der autonomen Stellung dieser einen britischen Kolonie in ein wirthschaftlich unfreundliches Verhältniß mit einem Staate zu treten, mit welchem uns so vielfache und wichtige handelspolitische Bande verknüpfen. Im Uebrigen dürfte kein verantwortlicher Staatsmann sich bereit finden, ohne zwingendste Noth aus unseren eigenen handelspolitischen Interessen heraus, zu welchen auch die der Landwirthschaft in hervorragendstem Maße gehören, eine derartig negative Handelspolitik zu führen, welche uns dem zweifelhaften Erfolge aussetzte, mit anderen größeren handeltreibenden Ländern in offenen oder versteckten Zollkrieg zu gerathen.

** Zu seiner Information ist der Maschinen-Ober-Ingenieur Meißner an Bord des Schnelldampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Auguste Viktoria" für eine Reise nach Newyork und zurück nach Hamburg kommandirt. Wenn auch die Kriegsmarine einzelne Schiffe mit ebenso starken Maschinen hat, wie die des vorgenannten Schiffes, so werden dieselben doch in anderer Weise in Anspruch genommen, als an Bord eines Schnelldampfers, der während der ganzen Ozeanfahrt seine Geschwindigkeit so hoch halten muß, daß 18 Knoten das Minimum der gewünschten Durchschnittsfahrt ist. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" hat sogar öfters 22½ Knoten als Ozeanfahrt einer Passage erreicht. Derartige Dauerfahrten sind schon wegen der beschränkteren Kohlenräume und der hohen Kosten auf Kriegsschiffen nur in den seltensten Fällen erreichbar, und ist die Beobachtung der gegen sechs Tage ununterbrochen mit Volldampf arbeitenden Riesenmaschinen der Schnelldampfer für die Maschineningenieure und Techniker der Kriegsmarine sehr werthvoll.

— Die Kaiserin Friedrich begab sich gestern Morgen mit dem Kronprinzen von Griechenland und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen auf das Manöverfeld bei Hofheim, um das Füsilierregiment Nr. 80, dessen Inhaberin die Kaiserin ist, zu besichtigen.

— Die diesjährigen Herbstübungen des Gardekorps werden in der Uckermark stattfinden und am 8. September mit den Brigadeübungen beginnen.

— Am 13. d. M. starb in Schloß Ehreshoven der langjährige Oberhofmeister der Kaiserin Augusta Graf Max v. Nesselrode-Ehreshoven. Er wurde, wie der „Magdeb. Ztg." geschrieben wird, am 20. Dezember 1817 in Düsseldorf geboren, war anfänglich Offizier, widmete sich dann aber der Bewirthschaftung seiner in den Kreisen Wipperfürth, Mülheim am Rhein, Sieg und Münster belegenen Güter und wurde nach einander zum Landrath der Kreise Mülheim und Wipperfürth gewählt. An der Spitze des letztgenannten Kreises stand er, als er in den Hofdienst berufen wurde. Er war katholisch. Seit 1861 war er Kammerherr, seit 1854 Mitglied des Herrenhauses als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirke Ober-Berg und Ober-Jülich.

— Der aus Caracas abberufene Graf Arthur v. Rex gehörte früher dem Garde-Reiterregiment in Dresden an und wurde unter Stellung à la suite 1883 zum Auswärtigen Amt beurlaubt. Ende 1883 trat er zu den Offizieren der Reserve über und wurde Legationssekretär in Lissabon, 1885 kam er nach Rio de Janeiro, 1886 nach Paris, 1888 nach Belgrad, 1889 als zweiter Botschaftssekretär nach Petersburg; dort rückte er 1893 zum ersten Botschaftssekretär auf und erhielt den Charakter als Legationsrath; 1894 ging er als Ministerresident nach Venezuela. Im Juni 1896 erhielt er für seine Person Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers.

— Der Vorstand der Hamburger Bäckerbrüderschaft richtet an die nicht ausständigen Gesellen das Ersuchen, ihrer Organisation beizutreten. Die Organisation werde berechtigte Forderungen ebenso gut wie die sozialdemokratischen Gesellen zu erringen suchen, aber nie mit Gewaltmitteln.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 18. August. Zur Feier des Geburtstages des Königs trägt die Stadt reichen Flaggenschmuck. In allen Kirchen und Gotteshäusern wurden Festgottesdienste abgehalten. Dem offiziellen Gottesdienst wohnten die Minister und die Spitzen der Behörden bei. Die Garnison rückte am Vormittag zur Parade aus. Am Nachmittag

finden bei dem Ministerpräsidenten Baron Banffy und dem Korps-Kommandanten Prinzen von Lobkowitz Festtafeln statt.

Frankreich.

Paris, 18. August. Der „Figaro" glaubt zu wissen, daß ein Theil des Mittelmeergeschwaders in der nächsten Zeit nach der Levante gesandt werde.

England.

Der Plan eines Schutz- und Trutzverbandes der englischen Gewerkschaften soll den demnächst zusammentretenden Jahreskongreß der englischen Trade Unions wieder einmal beschäftigen. Auf dem vorjährigen Kongreß erhielt das parlamentarische Komitee desselben den Auftrag, einen Plan auszuarbeiten. Das ist geschehen. Das Komitee schlägt vor, sämtliche Gewerkvereine unter dem Namen „Generalverband der Gewerkvereine" zu vereinigen behufs Aufrechterhaltung des Koalitionsrechts, Verbesserung der Lage der Arbeiter und gegenseitiger Unterstützung bei Ausständen und Aussperrungen, für welch letztern Zweck Vierteljahrsleistungen, auf jedes Mitglied der zu verbündenden Organisationen berechnet, vorgeschlagen werden. Ein großer Theil der Gewerkschaften, besonders die kleinern, ist damit nicht zufrieden, hat sich vielmehr jüngst auf einer angeblich von rund 200 Delegirten besuchten Konferenz in Manchester für einen seit Jahr und Tag von dem sozialistischen Blatt „Clarion" befürworteten Plan eines förmlichen Streik-Versicherungsverbandes entschieden, in den jede einzelne Gewerkschaft pro Mitglied wöchentlich einen bestimmten Beitrag einzahlt (6 Pence) und dafür im Falle eines vom Verband anerkannten Ausstandes pro Rate jeder im Verband vertretenen Organisation Woche für Woche so viel Sixpence zurückerhält, als sie selbst für jede dieser Organisation durch ihren Wochenbeitrag in solchem Falle leisten würde, so daß Leistung und Gegenleistung der einzelnen Gewerkschaften in ihrer Beziehung zu jeder andern dem Verbande angehörenden Gewerkschaft stets im entsprechenden Verhältniß bleiben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Schutzverbandsfragen den Hauptgegenstand der Verhandlungen des diesjährigen allgemeinen Gewerkschaftskongresses bilden werden, wobei es möglicherweise zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den kleinen Gewerkschaften und den großen Gewerkschaftsverbänden kommt. Die Frage der Trades' Federation ist übrigens so alt, wie die Gewerkschaftsbewegung selbst. Sie ist viele Male in Angriff genommen und dann wieder fallen gelassen worden, um nach einiger Zeit durch irgend ein Ereigniß (diesmal durch den mißglückten Ausstand der Maschinenbauer) von Neuem auf die Tagesordnung gesetzt zu werden. Eine gewisse Annäherung an die Verwirklichung des Gedankens stellt die in den letzten Jahren vollzogene Schaffung von Schutzverbänden in bestimmten großen Industrien dar, wie der Verband der Gewerbe der Schiffbau- und Maschinen-Industrie, der Verband der Baugewerke, der Textilarbeiter u. s. w. In Dänemark haben sich die Gewerkschaften bereits zu einem großen Unterstützungsverband vereinigt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. August. Bei einer am Mittwoch auf dem Krekower Exerzierplatze abgehaltenen Felddienstübung, an welcher das 148. Infanterie-Regiment und das Königs-Regiment Theil nahmen, blieben mehrere Leute in Folge der furchtbaren Hitze liegen. Die meisten erholten sich bald wieder, einige mußten jedoch ins Lazareth überführt werden und ein Soldat von der 10. Kompagnie des Königsregiments erlag den Folgen des Hitzschlages. Der Verstorbene, ein Sohn des Postmeisters a. D. Auffel hierselbst, war bei dem Truppentheil zu einer Uebung eingezogen.

* Der Dampfer „Libau Packet" hat gestern Nachmittag den hiesigen Hafen mit den eingeschmuggelten Auswanderern wieder verlassen. Ein Polizeibeamter war zur Ueberwachung des Rücktransportes beordert.

— Die Loose der großen Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete sind jetzt zur Ausgabe gelangt und verweisen wir des Näheren auf das Inserat in heutiger Nummer unseres Blattes. — Da alle Gewinne baar Geld, ohne Abzug zahlbar, und die Lotterie nationalen Zwecken dient, werden die Loose sich auch eines guten Absatzes zu erfreuen haben.

— Im Elysium-Theater wird morgen Sonnabend die Posse „Robert und Bertram" bei kleinen Preisen wiederholt, am Sonntag geht wieder eine ältere Posse: „Der Mann im Monde" in Scene.

— Dem Eisenbahn-Lademeister a. D. Kosanke zu Köslin, bisher zu Roßlau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. August. Eine Dame im Pelz und mit Schlittschuhen im Arme ist zur Zeit der sommerlichen Hitze gewiß etwas Seltenes. In der Zeit von elf bis ein Uhr Mittags, wo die Sonne ihre höchste Kraft entfaltete, erregte gestern das lebhafteste Erstaunen der Passanten und einen bedeutenden Menschenauflauf eine schwarzgekleidete Dame, die mit Pelzumhang, Muff und Schlittschuhen versehen, lustwandelte. Während ein Theil des Publikums spöttische und boshafte Bemerkungen machte, war ein anderer Theil sehr besorgt um die geistige Gesundheit der Person, die, unbeirrt durch den Menschenschwarm, der ihr folgte, ihren Weg fortsetzte. Von der Ecke Koch- und Friedrichstraße ging es durch die Friedrich- und Leipzigerstraße und wieder zurück. Am Potsdamerplatz traten mehrere Damen an den dort postirten Schutzmann mit der Bitte heran, die Dame festzunehmen, sie sei offenbar irrsinnig. Der Beamte lehnte jedoch ein Einschreiten ab, und die Dame konnte ihren Weg bis zu Ende machen. Die Dame war, wie sich später herausstellte, geistig vollständig intakt. Es handelte sich lediglich um den Austrag einer nicht gerade sehr geschmackvollen Wette zwischen den Angestellten einer hiesigen großen Kunststickerei. Fräulein Elvira H., die betreffende junge Dame, hat durch ihren Spaziergang 50 Mark baar gewonnen.

Wien, 17. August. Das Präsidium der Wohlfahrtsabtheilung in der Jubiläums-Ausstellung hat anläßlich des Geburtstages des Kaisers 52 000 Kronen für humanitäre Zwecke, darunter 25 000 Kronen für hülfsbedürftige Töchter von Beamten und Offizieren gewidmet.

— Die goldene Ernte der Humbug-Soldaten beginnt jetzt in Amerika. Alle größeren Städte Nordamerikas werden augenblicklich von einer besonderen Sorte von Kriegern unsicher gemacht, die in jammervollem Zustande mit zerfetzten Uniformen und vielfach durchschossenen Kopfbedeckungen durch die Straßen irren und das Mitleid und Interesse der Mildherzigen durch allerlei schreckliche Geschichten vom Kriegsschauplatz derartig zu erregen wissen, daß ihnen höchst selten das Geld in Gestalt von Kupfer, desto häufiger aber in gutem Silber in die zerlumpten Taschen fließt. Gleichzeitig mit dem Erscheinen dieser zweifelhaften Individuen machte sich der eigenthümliche Umstand bemerkbar, daß die Geschäfte der Trödler und Pfandleiher niedrigsten Ranges, in denen sonst alle Uniformen in größter Auswahl zur Schau gestellt waren, jetzt fast sämtlich ausverkauft haben und da, wo man noch einzelne dieser jetzt so sehr begehrten Reliquien entdecken kann, wird mehr für sie gefordert, als sie nagelneu gekostet haben mochten. Die Ursache hierzu ist leicht erklärt. Jene Spezies Leute, die zu faul zum Arbeiten sind und auf alle mögliche nur nicht ehrliche Weise in den Besitz von Geld zu gelangen suchen, hat jetzt ein neues und überaus einträgliches Feld für ihre Thätigkeit gefunden. Es wäre auch schade, die augenblicklich für derartige Manipulationen so günstige Gelegenheit ungenutzt vorübergehen zu lassen. Die neueste Gaunerei der geriebenen amerikanischen Strolche besteht also darin, sich als invalide Soldaten zu geriren, und angethan mit den absichtlich zerrissenen alten Uniformstücken, den Kopf meistentheils verbunden und auf Krücken einherhumpelnd, gelingt es den verschmitzten Betrügern, mit wenigen Ausnahmen jeden davon zu überzeugen, daß sie womöglich unter dem allvergötterten Admiral Dewey mitgefochten und in dem Angriff auf den Hügel bei San Juan verwundet, in die Hände der Spanier gefallen und dann furchtbaren Leiden in Kuba ausgesetzt gewesen seien. Diese Erzählungen klingen alle so glaubwürdig und erbarmenheischend, daß ein guter Patriot selten hart zu bleiben vermag. Die zerfetzte Uniform ist auch der beste Passirschein, um in die Bureaus und Lokalitäten reicher Geschäftsleute zu gelangen, zu denen gewöhnliche Strolche sonst nie Zutritt erhalten. Selbst Russel Sage, der Eisenbahn-Millionär, ist von einem solchen Humbug-Krieger gründlich hineingelegt worden. Im Komtoir dieses Newyorker Geldfürsten, der weit eher zum Geiz als zur Freigebigkeit neigt, erschien ein elend aussehender Mann, an dessen Körper die Ueberbleibsel der Uniform eines bekannten Miliz-Regiments hingen, der linke Arm befand sich in einer Schlinge, und sein linkes Bein zog der Unglückliche nur mit großer Mühe hinter sich her. Er war selbstredend mit Dewey gewesen und erst vor wenigen Tagen in diesem bejammernswerthen Zustand zu seiner Familie zurückgekehrt, die er im tiefsten Elend gefunden habe. Wenn sich nun nicht bald Jemand seiner erbarme, dann müsse er zum Dank dafür, daß er Kraft und Gesundheit dem Vaterlande geopfert hätte, mit den Seinen verhungern. Mr. Sage hat, wie er nachher selbst erzählte, den bedauernswürdigen Krieger mit einer nicht unbedeutenden Summe fortgeschickt. Die Armee der „Schwindel-Soldaten" wird mit jedem Tage größer, und obwohl der Yankee längst weiß, daß er es nur höchst selten mit einem echten Dewey-Krieger zu thun hat, bekommt er es doch nicht fertig, sobald er nur ein Stück Uniform sieht, die erbärmlichen Bittsteller von sich zu weisen.

Schiffsnachrichten.

Berlin, 18. August. Telegramm von Bord S. M. S. „Blücher". In der vergangenen Nacht um 11 Uhr griffen 4 Divisionen Torpedoboote die Flotte an und passirten unter lebhaftem Feuer der Flotte vor Schleimünde.

Elbing, 18. August. Der auf der Schichau-Werft erbaute Torpedojäger 608 erreichte bei seiner Probefahrt in Pillau 33,6 Knoten mit voller Belastung; eine Leistung, die bisher von keinem Torpedofahrzeug der Welt erreicht worden ist.

Paris, 18. August. Ueber einen Zusammenstoß des Kreuzers „Catinat" und des Küstenpanzerschiffs „Valmy" wird dem „Journal" aus Dünkirchen gemeldet, „Valmy" sei auf der Fahrt von Havre nach Dünkirchen auf eine Sandbank aufgelaufen und gleich darauf von dem in geringer Entfernung folgenden „Catinat" angerannt worden. „Catinat" erhielt ein großes Loch im Panzer und mußte ins Dock geschafft werden.

Bankwesen.

Berlin, 18. August. Wochen-Uebersicht vom 15. August.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 867 417 000, Zunahme 10 584 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 23 798 000, Zunahme 963 000.
3) Bestand an Noten and. Banken M. 14 420 000, Zunahme 2 664 000.
4) Bestand an Wechseln M. 638 198 000, Abnahme 5 811 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 90 702 000, Abnahme 1 330 000.
6) Bestand an Effekten M. 7 253 000, Abnahme 8000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 51 053 000, Abnahme 4 501 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 043 423 000, Abnahme 25 089 000.
11) Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten M. 479 805 000, Zunahme 30 091 000.
12) Die sonstigen Passiva M. 19 613 000, Abnahme 2 441 000.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. August. Die Protestversammlung der deutschen Wollindustriellen, in welcher gegen die Einführung eines Wollzolles Stellung genommen werden soll, wird am 30. d. Mts. in Leipzig stattfinden.

— Anläßlich der Einweihung des neuen Kabels von Brest nach dem Kap Cod tauschten Präsident Faure und Präsident Mac Kinley Telegramme aus, in welchen sie die gegenseitigen Gefühle hoher Achtung und treuer Freundschaft aussprechen.

— Auf dem Tegeler Schießplatz fand gestern ein Versuchsschießen mit einem in Aussicht genommenen Infanteriegewehr durch Offiziere der Gewehrprüfungskommission in Spandau statt. Die gestrigen Proben wurden auf Distanzen von über 2000 Meter mit Erfolg ausgedehnt.

Kiel, 18. August. Die russische Regierung beabsichtigt, bei der Kruppschen Germaniawerft Panzerkreuzer und Torpedojäger bauen zu lassen. Die Direktion der Werft weilt augenblicklich in Petersburg, um Aufträge entgegenzunehmen.

Elbing, 18. August. Auf dem Bahnhof Altfelde wurde der dortige Stationsvorsteher Weihrauch vom Danziger Nachtzug überfahren und sofort getödtet.

Bad Nauheim, 18. August. Morgen Mittag 1 Uhr trifft hier das Großherzogspaar von Hessen zum Besuche der Kaiserin Elisabeth ein. Das Kaiserpaar kommt am Sonntag Nachmittag von Schloß Kronberg hier an. Die Kaiserin Elisabeth nahm an dem heutigen Festgottesdienst zum Geburtstage des Kaisers Franz Josef nicht Theil.

Wien, 18. August. Die Stadt war anläßlich des Geburtstages des Kaisers auf das prächtigste geschmückt. In sämtlichen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Um 8 Uhr fand die Parade der gesamten Wiener Garnison statt, welche Erzherzog Rainer abnahm.

Pest, 18. August. Bei dem Zusammentritt des Reichstages wird der Finanzminister ein Börsensteuergesetz einbringen, welches am 1. Januar 1899 für Ungarn in Kraft treten soll.

Rom, 18. August. Die „Voce della Verita" richtet an den deutschen Kaiser die Apostrophe, er gebe seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem einen ausgesprochen lutheranischen Charakter. Man könne fast nicht glauben, daß der Kaiser ein Reich vertrete, das von mehr als 20 Millionen Katholiken bewohnt sei.

Die Reise des französischen Marineministers Lockroy nach Biserta erregt hier bedeutendes Aufsehen; die Flottenpläne des Marineministers Italiens erlangen dadurch aktuellste Bedeutung. „Don Chisciotte" meint, durch Frankreichs Machtpolitik seien die anderen Mittelmeerstaaten gezwungen; ihre Interessen in erhöhtem Maße wahrzunehmen. Italiens Flotte müsse im Stande sein, eine erfolgreiche Defensive unter allen Umständen zu verbürgen.

London, 18. August. Eine höchst unwahrscheinliche „Dalziel"-Meldung aus Newyork besagt: Nach einem Telegramm aus Viktoria und Britisch Columbia berichteten vier aus Sibirien zurückgekehrte Engländer: Der Kapitän des Walfischbootes „Thistle" schoß eine Andree-Taube mit der Botschaft von Andree, daß er wohlbehalten sei und den Nordpol erreicht habe. Andrees Name sei auf eine Feder gestempelt gewesen.

London, 18. August. Nach Hongkonger Telegrammen war die Erstürmung Manilas eine Komödie, die vorher verabredet war. Der spanische Kommandeur soll Dewey Winke gegeben haben, wie er die Einnahme mit möglichst wenig Blutvergießen bewerkstelligen könne. Nach der Einnahme hatten Merrit und Jaudener eine Konferenz in Manila, wobei ein Uebereinkommen betreffend die Uebergabe der Philippinen getroffen und die Entwaffnung der Soldaten verabredet wurde. Leben und Eigenthum der Spanier wurden garantirt.

Belgrad, 18. August. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand heute eine Feier der hiesigen österreichisch-ungarischen Kolonie statt. Die geplante Jubiläumsfeier mußte unterbleiben, da die zahreich vertretenen Ungarn aus staatsrechtlichen Gründen an eine Jubiläumsfeier theilzunehmen ablehnten.

Konstantinopel, 18. August. Der Verkehr der orientalischen Bahnen bis Mustapha Pascha ist wieder aufgenommen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 163,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Raps 205,00 bis 217,00, Rübsen 205,00 bis 212,00 Mark

Stettin: Roggen 120,00 bis 133,00, Weizen 160,00 bis 170,00, Gerste 130,00 bis 150,00, Hafer 134,00 bis 150,00, Raps 205,00 bis 217,00, Rübsen 205,00 bis 212,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 128,00 bis 130,00, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 123,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 48,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 120,00 bis 123,00, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 48,00 Mark.

Naugard: Roggen 127,00 bis 128,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 120,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 123,00 bis 138,00, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer 160,00 bis —,—, Raps 208,00 bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 121,00 bis 135,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 61,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 17. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 137,50 Mark, Weizen 174,75 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 176,75 Mark.

Odessa: Roggen 142,50 Mark, Weizen 170,40 Mark.

Riga: Roggen 147,75 Mark, Weizen 175,75 Mark.

Magdeburg, 18. August. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendem. 10,15 bis 10,42½, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,00 bis 8,40. Ruhig. Brodraffinade I. 24,25 bis —,—. Brodraffinade II. 24,00 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,75 bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,12½. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 9,30 bez., 9,32½ B., per September 9,35 G., 9,40 B., per Oktober 9,42½ G., 9,47½ B., per November-Dezember 9,47½ G., 9,50 B., per Januar-März 9,65 G., 9,70 B. Ruhig, stetig.

Köln, 18. August. Rüböl loko 56,00, per Oktober 52,80. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 18. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 30,50, per Dezember 31,00, per März 31,75, per Mai 32,25. Alles Geld.

Hamburg, 18. August, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per August 9,30, per September 9,40, per Oktober 9,45, per Dezember 9,50, per März 9,72½, per Mai 9,82½. Ruhig.

Bremen, 18. August. Petroleum 6,40 B., Baumwolle ruhig, 32,00.

Wien, 18. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,32 G., 8,33 B., do. per Frühjahr 8,31 G., 8,32 B. Roggen per Herbst 6,79 G., 6,81 B. Mais per Juli-August 5,33 G., 5,35 B. Hafer per Herbst 5,69 G., 5,70 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Havre, 18. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per August 37,00, per September 37,25, per Dezember 37,75. Fest.

Glasgow, 18. August, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 5½ d. Ruhig.

Wetteraussichten für Freitag, den 19. August.

Vorwiegend heiter bei schwachen östlichen Winden und wenig veränderter Temperatur; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Wasserstand.

Am 17. August. Elbe bei Aussig — 0,45 Meter. — Elbe bei Dresden — 1,58 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 0,93 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,00 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,94 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 4,94 Meter, Unterpegel — 0,44 Meter. — Oder bei Frankfurt + 0,72 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,84 Meter. — Warthe bei Posen + 0,88 Meter. — Am 16. August: Netze bei Usch + 0,44 Meter.

Berliner Börse vom 18. August 1898.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,
Brüssel	8 Tg.	80,65
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,25 B
Kopenhagen	8 Tg.	—
London	8 Tg.	20,40
"	3 Mt.	20,305
Madrid	14 Tg.	51,90
New-York	vista	4,1975 G
Paris	8 Tg.	80,85
"	2 Mt.	80,60
Wien	8 Tg.	169,80 —
"	2 Mt.	169,G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,60
Italien. Plätze	10 Tg.	74,90
Petersburg	8 Tg.	—
"	3 Mt.	—
Warschau	8 Tg.	215,85

Bankdisconto 4%. Lombard 5%.

Geldsorten.

Sovereigns	—
20 Frcs.-Stücke	16,18 G
Gold-Dollars	—
Imperials	—
Amerikan. Noten	—
Belgische "	80,65
Englische "	20,40
Französische "	80,95
Holländische "	169,10
Oesterr. "	170,05
Russische "	216,15
" Zollcoupons	324

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,20
" " "	3½	102,30 G
" " "	3	94,80 G
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	102,20 B
" " "	3½	102,20
" " "	3	95,50
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—
Berliner "	3½	100,10 G
Bonner "	3	—
Breslauer "	3½	—
Bromberger "	3½	—
Casseler "	3½	—
Crefelder "	3½	—
Dortmunder "	3½	—
Dresdner "	3½	100,G
Düsseldorfer "	3½	—
Duisburger "	3½	—
Elberfelder "	3½	—
Erfurter "	3½	—
Essener "	3½	—
Halberstädter " 1897	3½	—
Hallesche " 1886	3½	—
Hann. Prov.-Obl.	3	—
" Stadt-Anl.	3½	—
Hildesheimer "	3½	—
Kieler "	3½	—
Kölner "	3½	—
Königsberger "	3½	—
Liegnitzer "	3½	—
Lübecker "	3	—
Magdeburger "	3½	99,80

Ostpreuss Prov.-Obl.	3½	98,25
Pommersche "	3½	—
Posener "	3½	99,80 G
"	3	90,
Posener Stadt-Anl.	3½	—
Potsdamer "	4	—
Rheinprov.-Obl.	3½	—
"	3	—
Stettiner Stadt-Anl.	3½	—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	93,25 G
" "	3½	100,25 B
Westpr. "	3½	99,90
Berliner Pfandbriefe	5	119,75 G
" "	4½	112,50 G
" "	4	108,10 G
" "	3½	102,75
Landsch. Centr. Pfdb.	4	—
" "	3½	100,30 G
" "	3	90,20 B
Kur- u. Neumärk. "	3½	—
" "	4	—
Ostpreussische "	3½	99,30
" "	3	90,B
Pommersche "	3½	100,G
" "	3	90,10
" "	4	101,75 G
Posensche "	3½	100,G
" "	3	90,10 B
" "	4	104 G
Sächsische "	3½	100,10 G
" "	3	90,10 G
Schlesische "	3½	99,90 G
" "	4	—
" "	3	90,80
Schlesw.-Holst. "	4	—
" "	3½	99,30 G
" "	3	90,G
Westfälische "	4	101,90 B
" "	3½	99,50 B
" "	3	90,40 B
Westpr. rittersch. "	3½	99,90
" "	3	99,50 B
Hannov. Rentenbriefe	4	103,60 G
"	3½	—
Hessen-Nass. "	4	—
" "	3½	—
Kur- u. Neum. "	4	—
" "	3½	99,90 G
Pommersche "	4	103,10 G
" "	3½	99,70 G
Posensche "	4	103,G
" "	3½	—
Preussische "	4	103,10 G
" "	3½	99,60 G
Rhein. u. Westf. "	4	103,G
" "	3½	99,90 G
Sächsische "	4	102,90 G
Schlesische "	4	102,80 G
" "	3½	99,90 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,20 G
" "	3½	99,90 G
Hamburg. Staats-Anl.	3½	104,90 G
" " "	3	—
Lübecker " "	3	—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—
" Staats-Rente	3	92,80

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,50
Augsburger "	—	23,75
Bad. Präm.-Anl.	4	145,90
Bayer. "	4	166,60
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	114,40
Cöln-Mind. Präm.	3½	138,
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,10 G
Lübecker "	3½	129 G
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,60
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	132,40

Ausländische Anleihen.

Argentin- Anl.	fco.	78,75
" innere		68,
Chilen. Gld.-Anl.	4½	73,50 G
Chinesische "	5½	104,10 G
" "	6	107,10 G
" "	5	99,25
Finnländ. Loose	—	56,70
Freibg. 15 Frcs.-L	—	26,
Griechen	fco.	38,
" Mon.	fco.	44,40
Italien. Rente	4	92,30
Mailnd. 10 Lire-L	—	13,60 G
Mexican. Anl.	6	99,60 B
Oestr. Gld-Rente	4	103,10 G
" Papier- "	4⅕	101,40 G
" Silber "	4⅕	101,50 G
" 250 Fl. L. 1854	3⅕	189,
" Credit- "	—	337,
" 1860er L.	4	147,90
" 1864er L.	—	328,50
Poln. Pfdbrf.	4½	101,25
Portugiesen	fco.	30,60
Rumän. Anl.	5	—,
" "	4	93,25 G
Russ. cns. A. 1880	4	102,90
" Gold- " 1884	5	—,
" " " 1896	3	—,
" Staatsr.	4	101,20 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,
" " " 1866	5	—,
" Boden-Crdt.	5	—,
" " "	3½	100,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	93,80
" amort. St.	4	59,60
Spanier	4	40,20 G
Türk. Admin.	5	98,50
" 400 Frcs.-L	—	115,
Ung. Gold-R.	4	102,60
" Kronen-R.	4	99,20 B
" Staats-R.	3½	89,90
" Loose	—	—,

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20 B
Br.-Hannover	3½	97,75
"	4	100,80 G
Danziger	3½	—,
"	4	—
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	121,50
" " " II	3½	111,30 G
" " Pfndbr.	3½	102,
" "	4	100,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,
Deut. Hp.-B.-Pfd.	5	—,
" "	4	100,20 B
Hamb. H.-Pf. alte	4	100,30
" "	3½	98,
Hannov. Bdcrd.	3¾	101,75 G
Leipz. Hyp.-Bk.	3½	100,G
Mckl. Hyp.-Pfdb.	4½	—,
Mckl. Str. H. B. Pf.	4	103,50
Meining. Hyp. Pf.	3½	97,50
" Präm. Pf.	4	—,
Mitteld. Bdcrd. Pf.	3½	98,70 G
Nord. Gr. H. P. III.	4	99,90 B
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
Pr. B.-C.-Pfd.	5	113,G
"	4½	115,90 G
"	4	99,90
Pr. Ctr.-B.-Pf.	3½	97,60
"	4	100,40
Pr. Hyp.-A.-B.	4	100,20
Pr. Pfandbr.-Bk.	3½	97,75
Rhn. Hyp.-Pfdb.	4	101,70 G
Rhein-Wstf. Bdc.	4	101,90 G
Sächsische	3½	101,40 G
Schles. Boden	5	—,
" " rz. 110	4½	—,
" "	4	100,70
Stett. N. Hyp.	4½	95,40 G
" "	4	92,10
" "	3½	—,
Westd. Bdc.	4	102,40 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	—,
Altd.-Colberg	—,
Braunsch. Lnd.	127,25
Brölthaler	—,
Crefelder	112,50
Dortm. G. Ensch.	187,50
Eutin-Lübeck	—,
Halbst.-Blkbg.	158,50
Königsb.-Cranz	164,50
Lüb.-Büchen	170,40
Marienb.-Mlaw.	88,50
Ostpr. Südbahn	96,50

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	—,
Brsl.-Warschau	92,30
Dortm. G. Ensch.	181,70
Marienb.-Mlaw.	119,75
Ostpr. Südbahn	117,50

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	143,10 G
Allg. Deutsche "	140,
" Loc. u. Strb.	216,60
Barmen-Elberf.	245,25 G
Boch.-Gels. Str.	174,
Bresl. Elctr. "	207,25 G
" Strassenb.	270,
Crf.-Uerd. Loc.	175,
Dresdn. Str.-B.	223,B
Electr. Hochb.	131,50
Gr. Berl. Strb.	334,10
Hamburg. "	204,
Magdeburger "	268,50 G
Potsdamer "	—,
Stettiner "	186,75

Ausl. Eisenb.-Werthe.

Oest. Ung. St.	153,30
" Nrdwestb.	—,
" " B. Elbth.	—,
Südöst. (Lomb.)	33,70
Warsch.-Wien	—,
Canad.-Pacific	81,
Gotthardbahn	140,75
Ital. Merid.	132,25 G
" Mittelmeer	98,40
Jura-Simplon	90,40
Lütt.-Limburg	50,50
Lux. Pr. Henry	106,
Northern-Pacific	75,20
Schw. Central	145,10
" Nordost	101,50 G
" Union	75,50 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altd.-Colberg	98,90 G
Bergisch-Märk.	99,60 G
Brnsch. Landesb.	99,50 G
Drtm.-Gr. Ensch.	—,
Halb.-Blankenb.	—,
Starg.-Küstr. 3½	99,50 G

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Kasch.-Odbg. G.	100,70 G
Kronpr.-Rdlfsb.	99,60
Oest.-Ung. Stb.	95,90 G
Südöst. (Lomb).	77,G
Ivang.-Dombrow	103,90 G
K.-Chark.-Asow.	101,
Kursk-Kiew	101,30
Mosco-Kursk	—,
Mosco-Rjäsan	101,50
Mosco-Smolensk	101,20 G
Rjäsan-Koslow	100,90
Rybinsk	101,30
Transkaukas	95,80 G
Warsch.-Wien	—,
Centr.-Pacific	94,60 G
North.-Pac. 4%	98,80
" 3%	65,
Gotthardbahn	100,70 G
Port. Eisb.-Obl.	59,30 B

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	111,60 G
Bresl. Rhederei	172,75
Chines. Küstenf.	89,
Ham. Am. Packet	122,90
Hansa, Dampf.	167,25
Kette, D. Elbsch.	75,25
Nordd. Lloyd	112,70
Schles. Dpf.-Co.	100,50
Stettin. " "	113,G

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	139,50
B. f. Rheinl u. W.	123,75 G
Barmer Bank-V.	141,80 G
Berg.-Märkische	163,20 G
Berliner Bank	116,80
" Hand.-Ges.	168,
Braunschw. Bk.	116,80 G
" Credit	115,G
" Hypoth.	138,50
Breslauer Disct.	120,10
" Wechslerbk.	111,20 G
Chemnitz Bk.-V.	116,90 G
Coburger Credit	99,60 B
Danz. Privatbk.	138,50
Darmstädter Bk.	152,60
" Zettelb.	—,
Dessau. Landsb.	143,G
Deutsche Bank	200,
" Genosssch.	118,20
Disconto-Comm.	201,
Dortm. Bank-V.	131,50
Dresd. Bank	162,30
" Bank-Ver.	121,80 G
Düsseldorfer	128,
Elberf. Bank-Ver	—,
Essener Credit	144,
Goth. Grundcred.	124,80 G
" Privatbank	133,60
Hamb. Comm.-B.	137,40
" Hyp.-Bank.	158,90 G
" Wechslerb.	129,80 G
Hannoversche	126,60
Hildesheimer	141,30 G
Kieler	145,80 G
Köln. Wechslerb	106,80 G
Königsbrg. V.-B.	114,50 G
Leipziger Bank.	188,50
" Credit	208,50 G
Lübeck Comm.	—,
Magdeb. Bk.-V.	116,60 G
" Privatb.	112,25 G
Mecklenb. Bk. 40.	114,G
" Hypothek.	163,25 G
" Str. Hp. B.	143,50 G
Mein. Hyp.-B. 70	134,80 G
Mitteld. Bodcr.	115,80
" Cred.-Bk.	118,50 B
Nationalbk. f. D.	146,60
Nordd. Credit.-A.	125,
" Grundcr.	98,90
Oestr. Credit	226,
Osnabrücker	150,G
Ostdeutsche	121,
Peters & Co. Kref.	128,75 G
Pom. Hyp. Vrz.-A.	153,20
Posener Provinz	113,90
Pr. Bodencr.-Bk.	140,25 G
Pr. Centr.-Bod.	170,90 G
Reichsbank	164,
Rhein. Hyp.-Bk.	—,
Rh.-Westf. Bodc.	—,
Rostocker	93,
Sächsische	133,25 G
Schaaffh. B.-V.	150,60
Schles. Bank-V.	150,25 G
Westdeutsch. Bk.	129,80 G
" Bodencr.	115,60 G
Westphäl. Bank	128,25 G

Industrie-Actien.

Brauereien.

Berl. Unionsb.	129,90
Bockbrauerei	198,10
Böhm. Brauh.	241,G
Friedrichshain	135,50 G
Königstadt	132,75
Patzenhofer	258,50
Pfefferberg	238,25
Schönebrg. Sch.	211,
Schultheiss	291,75
Bochumer	175,
Dessau. Feld.	128,G
Dortmunder Br.	400,B
" Löwen	265,25 G
" Union	—,
Düsseld. Höfel	188,30 G
Germania Dortm.	225,G
Lindenbr. Unna	158,
Lindener	391,
Posen. Hugger.	142,10

Accumulator-F.	182,75
Alfeld-Gronau	148,75
Allg. Berl. Omnib	205,
Allg. Electric. G.	276,
Aluminium-Ind.	155,50 G
Anglo-Ct.-Guano	78,75
Anhalt. Kohlenw	111,25
Aplerbck. Steink	130,10 G
Arenberg Bergb.	875,
Baroper Walzw.	81,10
Berl. Electric. W.	305,
" Packetfahrt	290,G
Berzelius Bergw.	123,
Bielefeld, Masch.	344,G
Bismarckhütte	214,
Boch. Bgw. Vz. C.	95,90
" Gussstahl	224,10
Bonifacius	131,80
Braunsch. Kohl.	139,90
" " St.-Pr.	155,70
" Jute-Spin.	181,
" Masch.	198,
Bredow. Zuckerf.	63,25
Bresl. Oelfabrik	95,75 B
" Sprit-Fab.	163,30 G
" Wagb. Linke	298,50
" " Vorzug	107,50 G
Butzke & Co. Met.	142,
Cassel. Federst.	203,90
" Trebertrock.	420,25
Charltb. Wasser	357,90
Chem. F. Buckau	95,50
Concordia Brgb.	252,
Consold. Schalke	—,
Courl, Bergwerk	160,60 G
Cröllw. Papierf.	295,B
Dannenbaum	111,50
Danzig. Oelmühl.	81,75 G
" " St.-Pr.	95,25 G
Dessauer Gas	206,50
Deut. Gas-Glühl.	531,
" Metallpatron	386,
" Spiegelglas	143,B
Donnersm. Hütte	172,75
Dortm. Union C.	93,75
Düsseld. Cham.	—,
" Draht	82,G
" Kammg.	95,G
" Eisbd. (Wag.)	285,
Dynamite Trust	173,
Egest. Salzw.	136,25 G
Elberf. Farbenf.	342,75 B
Elektr. Kummer	193,60 G
" Liegnitz	107,75
Eschweiler Berg	200,50
Fraustadt. Zuckf.	102,30
Gelsenkirchen	193,10
" Gussstahl	183,G
Georg Marienh.	112,25
" " St.-Pr.	124,G
Ges. f. electr. Unt.	169,
Gladbach. Spinn	174,
Glauziger Zuckf.	121,
Görl. Eisenbbed.	284,25 G
" Masch. conv.	192,50
Hagener Gussst.	131,25
Hall. Maschinen	440,
Hambg. Elec.-W.	174,G
Hannov. BauSt. P	118,
" Immobilien	115,B
" Msch. St.	303,75
Harkort Br. conv.	133,75
" " St.-Pr.	158,75 G
" Berg St.-Pr.	156,30
Harpener Bergb.	180,60
Hartm. Maschf.	187,
Harzer St.-Pr.-A.	79,75 G
Helios Elec.-Ges.	184,25 B
Hengstenb. Msch	—,
Herbrand Wagg.	180,50
Hibernia	195,90
Hildebrand Mühl	—,
Hirschbg. Leder	150,
" Masch.	130,G
Höchster Farbw.	414,50 G
Hörderhütte A.	157,75
Hösch, Eisen	189,60
Hoffmann Stärke	178,10
Hoffmann Wagg.	264,75
Howaldt-Werke	158,75
Kaliw., Aschersl.	148,25 G
Kapler Maschin.	140,
Kattowitzer	183,50
Köhlmann Stärk.	275,G
Kölner Bergwrk.	258,75
" Electr.-Anl.	128,B
" Müsen Bgw.	51,80 G
König Wilh. cnv.	237,50
" St.-Pr.	294,
Königsb. Masch.	88,50
" Walzmühle	121,
Körbisdf. Zucker	116,
Lauchhammer	149, G
" conv.	185,30
Laurahütte	206,
Leipz. Gummiw.	144,25 G
L. Löwe & Co.	456,
Louise Tiefb. cv.	78,50
" St.-Pr.	111,75 B
Magdb. Allg. Gas	121,90
" Baubank	92,25 G
" Bergwerk	428,
" " St.-Pr.	—,
Marie, cons. Bgw.	110,75 G
Marienh.-Kotzn.	92,50
Maschin. Kappel	235,25 G
" Strube.	105,G
Massener Bergb	146,50
Mech. Web. Lind.	155,
" Zittau	150,50 G
Mechernich. Brg.	1510 B
Menden & Schw.	92,10 G
Nähmasch. Koch	161,75 G
Norddeut. Eisw.	96,75
" Gummi	122,
Nordstern Kohle	216,50
Oberschl. Cham.	185,50 G
" Eisenb.-Bedf.	111,
" Eisen-Ind.	138,90
" Kokswerke	166,G
" Portl.-Cement	170,
Oldenbg. Eisenb.	—,
Oppeln. Cement	178,
Osnabrck. Kupf.	105,G
Paucksch, Masch	123,10
Phönix Bergwk.	181,50
Pluto, Steinkohl.	325,75
Posener Spritf.	168,
Ravensbg. Spin.	124,75
Redenhütte	82,90
Rhein-Nassau	165,75
" Metallw.	209,
" Stahlwrk.	238,
" Industrie	231,
" Westf. Kalk.	122,30
Riebeck Montan	205,25 G
Rositz. Braunk.	200,
" Zuckerf.	165,10
Sächs. Guss.	283,25
" Kammg. V.-A.	87,75
" Nähfaden cv.	111,25
" Webstuhl-Fb.	222,50
Schalker Gruben	343,
Schering Chm. F.	187,50 G
Schles. Brg. Zink	277,70 B
" Gasgesellsch.	177,75
" Portl. Cem.	232,50
" Kohlenwerke	38,60 G
" Lein. Kramsta	154,30
Schuckert Elect.	249,
Schulz Knaudt	203,25
Siemens, Glash.	232,
Stett. Bred. Port.	197,25 G
" Cham.	425,
" Electr.-W.	168,10
" Vulkan B.	230,
" " St.-Pr.	231,50
Stoewer, Nähm.	168,75
Stolberger Zink.	76,50
" St.-Pr.	147,25
Strals. Spielk.	128,G
Thürng. Salinen	72,75 G
Tuchf. Aachen.	79,50 G
Union, Chem. Fb.	143,90
Ver. Köln-Rottw.	233,50
Victoria Fahrrad	190,
Voigt & Winde	123,G
Vorwärts Spinn.	112,75 B
Vulcan, Duisb.	—,
Warstein. Grub.	151,25
Wasserw Gelsnk	303,G
Westeregl. Alcal	199,75 G
Westph. Draht I.	152,75 G
" Stahlw.	216,50
" Union St.-Pr.	181,50
Wittener Gussst.	201,50

Versicherungs-Actien.

Germania Stettin	—
Schles. Feuer.	—

Landespolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 20, Absatz 2, des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, bezw. 1. Mai 1894 und des § 56b, Absatz 3, der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 6. August 1896 (R.-G.-Bl. S. 683) wird hierdurch nach Ermächtigung durch den Herrn Minister für Landwirthschaft zur Bekämpfung der Geflügelcholera für den Umfang des Regierungsbezirks Stettin Folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Treiben von Geflügel zu anderen als zu Weidezwecken ist verboten. Ausnahmen können von dem zuständigen Landrathe bezw. für Stettin von dem Polizei-Präsidenten daselbst gestattet werden.

§ 2.

Die Beförderung des Geflügels darf nur erfolgen in Wagen, Käfigen, Körben, oder ähnlichen Behältnissen, deren Einrichtung das Herabfallen von Koth und Streu verhindert.

§ 3.

Die Transportmittel müssen nach jedesmaligem Gebrauche sorgfältig gereinigt werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, der Strafvorschrift des § 66 Ziffer 4 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 bezw. 1. Mai 1894.

§ 5.

Diese Bestimmungen treten mit dem 21. August in Kraft.

Stettin, 10. August 1898.

Der Regierungs-Präsident.
von Sommerfeld.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Stettin, den 17. August 1898.

Der Polizei-Präsident.
Dr. von Zander.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1898 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.
Litt. A. 65, 156, 159, 168, 172, 180, 252, 268, 273, 274, 279, 351, 358, 375 über je 600 ℳ
Litt. B. 52 über 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A. 64, 66, 75 über je 600 ℳ

IV. Emission.
Litt. A. 24, 27 über je 1500 ℳ
Litt. B. 171, 172 über je 600 ℳ
Litt. C. 1, 81, 304 über je 300 ℳ

V. Emission.
Litt. A. 93, 98, 157, 168 über je 1000 ℳ
Litt. B. 66, 85 über je 500 ℳ
Litt. C. 6, 12, 65, 84, 95, 96 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1899 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im vorigen Jahre ausgelooften Obligationen ist noch nicht eingegangen:
III. Emission Litt. 13 Nr. 38 über 300 ℳ

Greifswald, den 9. Juni 1898.

Der Landrath.
v. Behr.



Deutsche Seemannsschule
Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospecte durch die Direction.

Hospiz des Westens,
Berlin W., Marburgerstr. 4,
eröffnet am 1. August d. Js., wird dem reisenden Publikum bestens empfohlen. 60 Zimmer mit 100 Betten von 1,50, 2,25 ℳ 2c. an. Speisen, Getränke nach der Karte. **Keine Trinkgelder.** Tagespension von 5 ℳ an. **5 Min. v. Bahnhof Zoologischer Garten.** Pferdebahnverbindung nach allen Stadttheilen. **Reinertrag** für die Arbeit des
Vereins z. Fürsorge f. d. weibl. Jugend.

Patente
besorgen und verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Gegr. 1882.
Filialen. Hamburg, Frankfurt a. M., Cöln a. Rh. Breslau, Leipzig, Hannover, Prag Budapest, Warschau, New York.
Bis jetzt über **30000** Aufträge zu Anmeldungen Verwertungsverträge für ca. **$2^3/_4$ Millionen M.** abgeschlossen.
Auskunft u. Prospecte gratis.

Stettin-Kopenhagen.
Postdampfer **„Titania"**, Capt. R. Perleberg.
Von **Stettin** jeden Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachmittags. Von **Kopenhagen** jeden Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachm. I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania", **Rundreise-Fahrkarten** (45 Tage gültig) im Anschluß an den Vereins-Rundreise-Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Eisenbahnstationen erhältlich.
Rud. Christ. Gribel.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740⅖ Millionen Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. — Vertreter in Stettin:
Ludwig Rodewald, Karkutschstr. 10, 1. Etage.

Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln,
Ehrendiplom des landwirthschaftl. Central-Vereins f. Rheinpreussen 1877. **Silberne Medaille**, Ehrengabe der Stadt Köln. Zuerkannt von der Landwirthschaftl. Jubiläums-Ausstellung Köln 1890, für die Förderung der Vieh-Versicherung und dadurch erfolgte Förderung der Landwirthschaft.
Einzige Gesellschaft dieser Branche, welche empfohlen wird vom **Central-Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen**, dem **Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft im Grossherzogthum Oldenburg** und **verschiedenen anderen landwirthschaftl. Vereinen und Koporationen**, von der **General-Anwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland** zu Neuwied, sowie vom **Deutschen Offizier-Verein** zu Berlin und den **Kaiserl. Deutschen Ober-Postdirektionen.** Die Rheinische versichert auf Wunsch auch gegen **feste Prämie** unter den mit dem **Deutschen Landwirthschaftsrath** vereinbarten Normalstatuten und Bedingungen, **welche jedem Interessenten auf Verlangen gratis** zugesandt werden.

— Thätige Agenten werden gesucht. —
Die General-Agentur
C. Weigel, prakt. Thierarzt, **Pölitz i. Pomm.**

Bekanntmachung.

Das Programm der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin für 1. Oktober 1898/99 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pfg., ausschließlich Porto für Zusendung, zu beziehen.

Immatrikulationen finden vom 1. bis 24. Oktober 1898 und vom 1. bis 20. April 1899 statt.

Charlottenburg, den 1. August 1898.

Der Rektor
der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
Goering.

Niederschlesischer Windmühlen-Versicherungs-Verein.

Zur **außerordentlichen General-Versammlung** werden nach §§ 59/60 des Statuts die Mitglieder diesseitigen Vereins auf
Freitag, den 2. September cr., Vormittags 9 Uhr,
im „Hotel zum Tschammerhof" in Glogau
zu pünktlichem Erscheinen eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung über die Restauszahlung der Bonifikation des Müllermeister **Schwedler**-Weißensee.
2. Gesuch des Mühlenbesitzer **Eichhorn**-Kolzig.
3. Antrag der Revisoren betreffend Festsetzung eines Termins über Abführung der Prämien-Gelder.
4. Gesuch der Müller-Innung zu Beeskow um Anstellung eines Bezirks-Aeltesten.
5. Wahl des Vereins-Bevollmächtigten.

Polkwitz, im August 1898.

Der Vereins-Bevollmächtigte.
Stellvertreter: **Müller.**

Bad Elster
Königreich Sachsen.
Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine **lithion- und eisenhaltige** Quelle (die Königsquelle). **Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder** von **Eisenmineral-Moor, elektrische** und **Fichtennadelextraktbäder, kohlensaure Bäder**, System Fr. Keller, künstliche **Salz-** und **Soolbäder, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir. Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.
Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Frequenz 1897: 7991 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.
Täglich Concerte der **Königlichen Badekapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte, Radfahrsportplatz**, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. a. Lawn Tennis).
Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.
Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. — **Ausführliche Prospekte** postfrei durch die
Königliche Bade-Direktion.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf
in Verbindung mit der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.
Die Aufnahmen für das Winter-Halbjahr 1898/99 beginnen am 17. Oktober, die Vorlesungen am 24. Oktober.
Prospekte und Lehrpläne versendet das Sekretariat der Akademie auf Ansuchen kostenfrei.
Nähere Auskunft über den Eintritt und den Studiengang ertheilt
Der Direktor
Professor Dr. Freiherr von der Goltz,
Geheimer Regierungs-Rath.

Bad Reinerz
klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Bade-Quellen, Mineral-, Moor- u. Douche-Bädern u. einer vorzüglichen Molken-, Milch- u. Kefyr-Kur-Anstalt. Angezeigt bei Krankheiten der Nerven, der Athmungs- u. Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Eisenbahnstation. Prospekte gratis.

BAD LIPPSPRINGE
Eisenb.-Stat. Paderborn. **Arminius-Quelle** **unübertroffenes Heilmittel** gegen
Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe.
Gross. Park; milde beruhigende Luft. Kurgemässe feine Verpflegung
im **Pensions-Hôtel** **Kurhaus** **staubfrei inmitten des Parks gelegen.**
Wasser-Versand und **Auskunft** durch die **Brunnen-Administration.**

Königliche Thierärztliche Hochschule
in Hannover.
Das Wintersemester 1898/99 beginnt am 4. Oktober 1898. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms
Die Direktion.

Dresden A, Centrum,
Hotel Fürst Bismarck,
Neumarkt an der Frauenkirche,
in **nächster Nähe aller Sehenswürdigkeiten** der **Theater-Museen** und der **Dampfschiff-Station,**
hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. **Zimmer** (nur Vorderzimmer) vollständig neu eingerichtet incl. **Licht** u. **Service** von **M. 1,75 an.** (*)
Feines **Wein- und Bier-Restaurant** mit **anerkannt guter Küche.** Bäder im Hause.
Besitzer **Albin Voigt.**

Günstige Gutsverkäufe bei Danzig.
Von der der **Landbank zu Berlin** gehörigen Besitzung **Gr. Bölkau**, an der Chaussee nach **Danzig** (2 Meilen), Pflasterstraße zum **Bahnhof** Bölkau (2 Kilom.) sollen zum Verkaufe kommen:

A. Das **Hauptgut**, ca. 1000 **Morgen** groß, meist **Rüben-** und **Weizenboden**, in hoher Kultur, **vorzügliche Lage**, mit sehr schönen und **reichlichen Gebäuden** und großem, hervorragend gutem lebenden und todten Inventar, mit vollen Vorräthen und guten Saaten. — **Zuckerfabrik in Praust** (1½ **Meile Bahnverbindung**), Molkerei in **Kahlbude** (¼ Meile Chaussee).

B. Das **Ziegeleigut**, ca. 130 **Morgen** groß, **Dampfziegeleibetrieb, 2 Ringöfen** und alle erforderlichen Gebäude, Maschinen, Utensilien, Pressen, **Lokomobile**, Lowrys, Geleisen 2c., **unerschöpfliches Lehmlager**, jährliche Fabrikation, welche noch **erhöht** werden kann, **3 Millionen** Steine prima Qualität. **Stets reißender Absatz** nach **Danzig** zu **hohen** Preisen und viel **Lokalverkauf.**

C. Das **Vorwerk Kunzendorf**, ca. 700 **Morgen**, gute Gebäude, Inventar, Saaten und Vorräthe.

Alle 3 Güter sind gut arrondirt. Im Süden bildet der Radaunefluß, welcher zu gewerblichen Anlagen sehr geeignet ist, die Grenze.
Die Kaufbedingungen sind sehr günstig. Jede **kostenlose** nähere Auskunft ertheilt die **Gutsverwaltung Gr. Bölkau,** wie auch die
„LANDBANK"
Berlin W., Behrenstraße 43/44.

Gesang-Unterricht
nach vorzüglichster ital. Methode (Manuel Garcia Sohn). Edle, freie Tongebung; künstlerische Ausbildung im vornehmen Gesang für's Haus, Concert und Oper.
Elisabeth König-Magnus,
Deutschestraße 63, part.

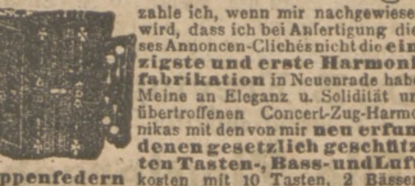


Sonderfahrt
am Sonntag, den 21. August,
nach Swinemünde-Heringsdorf und zurück
per Salonschnelldampfer
„Kr. Frd. Wilhelm".
Abfahrt von Stettin 6¼ **Uhr** Morgens, Rückfahrt von Heringsdorf **5 Uhr**, von Swinemünde **6 Uhr** Abends.
Fahrpreis: Stettin—Swinemünde und zurück I. Pl. ℳ 3,00, II. Pl. ℳ 1,50, Swinemünde—Heringsdorf **einfache Fahrt 50 ₰, hin und zurück 75 ₰.**
Fahrkarten sind vorher in meiner Fahrkarten-Ausgabe, Bollwerk 1, zu lösen.
J. F. Braeunlich.



In Dirschau.
Das vorm. **Th. Pantzlaff'sche Kolonial- und Materialwaaren-Geschäft**, verbunden mit Restauration, Einfahrt, Schank und Destillation, mit complettem Zubehör, verpachte ich vom 15. September d. J. Bewerber wollen sich gütigst an mich direkt wenden.
Alfred Gehrmann, Mühlenbesitzer, **Marienburg, Westpr.**

Holz-Rouleaux und Jalousien, Rollläden, Rollschutzwände,
liefern in solidester Ausführung (*)
Wache & Heinrich
in **Friedland,** Bez. **Breslau.**
Illustrirte Preisliste gratis u. franco.
Agenten und Platzvertreter,
welche auch Privatpersonen besuchen, bei hoher Provision überall **gesucht.**

1000 Mark Belohnung


zahle ich, wenn mir nachgewiesen wird, dass ich bei Anfertigung dieses Annoncen-Clichés nicht die **einzigste und erste Harmonifabrikation** in Neuenrade habe. Meine an Eleganz u. Solidität unübertroffenen Concert-Zug-Harmonikas mit den von mir **neu erfundenen gesetzlich geschützten Tasten-, Bass- und Luftklappenfedern** kosten mit 10 Tasten, 2 Bässen, 3 theiligen starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Zuhaltern, vielen Nickelbeschlägen, starker, **orgelartiger Musik**, 35 cm hoch in **2 chörig** nur noch **5 Mk., 3 chörig**, 3 echte Register, **6½ Mk., 4 chörig**, 4 echte Register **8 Mk., 6 chörig**, 6 echte Register **12½ Mk., 2 reihige** mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten **10,20 Mk.**, mit 21 Tasten **11 Mk.**, mit vorzüglicher **Glockenbegleitung 30** Pfennig mehr. Verpackung gratis. Hochelegante solide **Accord-Zithern** mit 6 Manualen, 25 Saiten, unübertroffen in ihrer herrlichen Hausmusik kosten bei mir nur **7** Mark und keine 7½—12 wie bei andern, 3 manualige nur 3 Mark. Nach den gratis beigelegten berühmten Schulen kann jeder innerhalb 1 Stunde die herrlichsten Choräle, Lieder u. Tänze spielen. Katalog gratis. Porto 80 Pfg. **Garantie:** Umtausch und **tausende** Nachbestellungen. Kleine Harmonikas unter 5 Mark liefere ebenfalls. Man gebe nichts auf **kurze Probe** und kaufe nur bei der reellen und billigen Musik-Instrumenten-Firma von
Hermann Severing, Neuenrade.



Echt silberne Remontoir-Uhren
mit zwei echten Goldrändern und deutschem Reichsstempel, Emaille-Zifferblatt, schön gravirt, **in prima Qualität,** 6 Rubis, **9,50 Mk.** Dieselbe Uhr ohne Goldrand **8,90 Mk.**
Dieselbe **dopp. echter Goldrand, 2 echte silberne Kapseln, 10 Rubis,** pr. Qual. **12,— Mk.** Sämtliche Uhren sind gut **repassirt** (abgezogen) und auf das Genaueste regulirt, daher reelle 2jährige **schriftliche Garantie.** Umtausch gestattet. Nichtkonven. Geld zurück. Preisliste aller Art Uhren und Ketten gratis und franko. Geg. Nachn. od. Voreinsend. des Betrages.
Julius Busse, Uhren u. Ketten en gros, Berlin C. 19, Grünstraße 3.
Billige und reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Uhrmacher.

Gelegenheits-Gedichte,
Prologe, Festreden 2c. Näh. Exped. Kohlmarkt 10.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.
Grabowerstr. 6a, 2 Tr., Wohn. v. 6 Stub. sofort od. später z. verm.

5 Stuben.
Moltkestr. 1, 1 Tr. l. (Pölitzerstr.-Ecke), Bel-Etage v. 5 Zim. (4 Vdz.), Balkon, Badestb. 2c. sof. miethsfr.

Saunierstr. 3, 4 u. 5 Stub., Badest. z. 1. 10. Näh. H. 1.

4 Stuben.
Ober. Rosengarten 17, eine Wohn. von 4 Zim. u. Zubehör versetzungshalber sofort oder später z. v.

Falkenwalderstr. 119, 4 Zimmer, Balkon, Badestube z. 1. 10. zu vermiethen.

Philippstr. 74, III, 650 ℳ, zum 1. 10. 1898.

3 Stuben.
Kirchplatz 4, 2 Tr.,
eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche, Keller, Bodenkammer, Mädchenkammer zum 1. Oktober zu verm.
Näheres **Kirchplatz 3, 1 Tr.**

Lindenstr. 25, 3 Tr.,
eine geräumige Wohnung von 3 großen Stuben, Badestube, Küche, Keller, Bodenkammer, Mädchengelaß zum 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres **Kirchplatz 3, 1 Tr.**

Pölitzerstr. 94, 1 Tr., 3 freundl. Zim. mit Zubeh., Badestube p. 1. 10. 98 zu verm. Näh. im Restaurant.

Beringerstr. 4, Stoltingstr.-Ecke, 1 Tr., 3 Zim. u. Zbh., Mädchz., 40 ℳ, part. 3 Zim. u. Zbh., Mdz., 39 ℳ

König Albertstr. 42, 1 Tr., 3 Zimmer, 1 heizb. Kabinet, Balkon, Badestube u. Zubeh. z. 1. Okt. z. verm.

2 Stuben.
Junkerstrasse 13,
eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche und reichlichem Zubehör zum 1. September zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Harnisch** im Laden.

Petrihofstraße 13,
Eckhaus, 2 Stub. m. Zubeh., im Vorderh., z. 1. Sept.

Stube, Kammer, Küche.
Bergstr. 4, Stube, Kammer, Küche z. 1. September.

Rosengarten 5, Erkerwohn. Vordh. 2 Tr., monatl. 17 ℳ, Hintw. 15 ℳ, an ruh. Leute z. v. Näh. 1 Tr.

Kirchenstr. 5, Stube, Kam., Küche m. Wasserleit. ist für 11 ℳ an ruhige Leute zu vermiethen.

Gr. Wollweberstr. 18, Vorderh., Stube, Kabinet u. Küche p. sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.

1 Stube.
Saunierstr. 4, part., eine kleine Flurstube sofort oder 1. September zu vermiethen.

Hohenzollernst. 9, Eg. Bogislast., v. 1 Tr., eine leere Stube z. 1. 9. bill. z. verm. Auf Wunsch auch Nebengelaß.

Schlafstellen.
Karlstr. 6 findet ein anständiges junges Mädchen oder Frau mit Bett billige Schlafstelle. **Mielke.**

Läden.
Langestr. 39, Laden zu jedem Geschäft nebst Wohnung, Pferdest., Bodengelaß z. verm. b. Hrn. Schultz.

Lagerräume.
Kl. Domstr. 5, 1 Remise für sofort oder später zu vermiethen. **Carl Bossomaier.**

Wohnungsgesuche.
Eine Frau
wünscht gegen Hausreinigung eine freie Wohnung zum 1. September oder später. Angebote unt. Chiffre 200 a. d. Expedition d. Bl., Kirchplatz 3.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von **Th. Schmidt.**

Nachdruck verboten.

27.

Ernestine sah einen kurzen Moment erstaunt zu ihm auf, dann aber um so schneller die Augen mit ihren langen Wimpern vor seinen Blicken wieder zu verdecken. Das war ein anderer Blick, als derjenige, den er bei ihrem Betreten des Zimmers auf sie heftete. Es war der Blick des Mannes, der die geheimsten Falten des Herzens eines Weibes, das er heiß und innig liebt, zu erforschen trachtet. Ernestine gerieth darüber in Verwirrung.

„Erlassen Sie mir, bitte, die Antwort," bat sie, verlegen mit einer Schleife an ihrer Latzschürze spielend. „Würde ich Ihnen die Wahrheit sagen, dann hätte ich zu befürchten, Sie zu verletzen, auch würden Sie von einer anderen, mir theuren Person eine falsche, um nicht zu sagen schlechte Meinung erhalten."

Der Assessor sah erstaunt auf.

„Das klingt ja sehr geheimnißvoll, Fräulein! Aber die Wahrheit zu hören, Fräulein Hart, dürfte doch wohl weniger verletzend für mich sein, als jenes fluchtartige Verschwinden, über das ich mir lange den Kopf zerbrochen habe. Gewiß glaubten Sie damals, ich sagte die Unwahrheit, ich wäre nicht derjenige, als den ich mich vorstellte?"

„Nein — nein — gewiß nicht! Es war ja freilich auf dem Maskenballe, auf dem alles nur Schein ist, aber Ihnen habe ich eine Täuschung nicht zugetraut, ganz gewiß nicht!"

„Nun denn, hatte ich mich vielleicht allzu aufdringlich gezeigt, oder sonst gegen die Regeln des Ballsaales verstoßen?"

„Nein, auch das nicht! Ihre wiederholte Bitte, meinen Namen zu nennen, durfte ich, nachdem Sie sich vorgestellt hatten, doch nicht als eine Aufdringlichkeit ansehen; eigentlich hatten Sie wohl Grund, mir zu zürnen, denn ich habe Ihnen, dem Wohlanstande zuwider, meinen Namen und meine Herkunft vorenthalten."

„Ich weiß, Fräulein Hart, und weshalb thaten Sie nur das? Bitte, sagen Sie einmal offen und ehrlich, was Sie daran hinderte."

„Ich — ich — Sie werden mir gewiß böse sein, wenn ich die Wahrheit sage."

„Durchaus nicht! Bitte!"

„Ich durfte Sie nicht wieder sehen!"

„Ah — wirklich! Waren Sie denn verlobt?"

„O nein!" sagte sie mit feinem Lächeln.

„Aber jetzt bitte ich dringend, mir den Grund Ihres räthselhaften Verhaltens zu sagen. Ihre Befürchtung, ich würde mich verletzt fühlen, lasse ich nicht gelten. Ich wüßte wirklich nicht, inwiefern man mich, den Unbekannten hätte verletzen können. Also, bitte, Fräulein Hart!"

Der Assessor sprach so zutraulich, er war so dicht an sie herangetreten, daß sie nicht mehr ausweichen konnte.

„Werden Sie meinem Vater nicht böse sein, wenn ich Ihnen den Grund meines gewiß auffälligen Verhaltens, der nur in Ihrem Stande zu suchen ist, verrathe?" fragte sie, die dunklen Wimpern verlegen zu Boden senkend.

„Ihrem Vater? — Stande! — Seltsam! Nein, ich achte Ihren Vater und schätze seine Klugheit viel zu hoch, daß ich annehmen sollte, er hätte Ihnen in Bezug auf den Umgang mit einem Juristen eine Abneigung gegen Leute dieses Standes eingeflößt. Erzählen Sie nur, ich fange an, zu begreifen."

„Mein Vater hatte mir, ehe ich in Pension ging, verboten, mit Herren aus den höheren Ständen zu verkehren, er sagte, eine einfache Försterstochter passe nach den heutigen Anschauungen nicht in die Kreise der höheren Stände. Wenn zum Beispiel wirklich einmal ein Herr höheren Standes sich eine Frau aus den niederen Ständen nehme, dann würde er das bald zu bereuen haben, und die Frau würde auf alle Fälle unglücklich."

Der Assessor holte tief Athem und blickte sehr ernst drein.

„Ihr Herr Vater hat Ihnen da eine sehr gute Lehre mit auf den Weg gegeben. Er kennt die Welt. Ja, es ist wahr, der Eintritt in diese Kreise ist für ein einfaches junges Mädchen, das von dem schönen Titel oder dem Glanz des Goldes geblendet ward, ein Wagniß heutzutage. Sieht ein solcher Mann aus der höheren Gesellschaft auch in seiner Frau nur das Weib, das er innig liebt, das er aus freier Wahl an sein Dasein gekettet hat, so sind doch tausend andere Klippen vorhanden, an denen, ist der Mann nicht charakterfest, das Glück der Ehe leicht zerschellt. Da sind die lieben hoch- und edelgeborenen Verwandten, die Frauen der Kollegen, die Vorgesetzten nebst Frauen und heirathsfähigen Töchtern und noch mancher und manche Andere, die den jungen Ehemann nebst seinem armen Weibe mit spitzen Redensarten und höhnischen Blicken und Geberden in den Tod zu hetzen versuchen. Ich habe leider selbst in meiner Familie erleben müssen, daß ein sich innig liebendes Paar sich kurz vor der Hochzeit nur aus dem Grunde wieder trennte, weil die junge bildhübsche Dame die Tochter eines Handwerkers war und als solche nicht von den herzlosen Verwandten als zu ihnen gehörig anerkannt wurde und weil der Bräutigam diesem Verhalten gegenüber sich als ein Waschlappen erwies."

Ernestine schwieg zu dieser bekannten alltäglichen Geschichte. Sie war noch zu unerfahren in dem Treiben der Welt, als daß sie ein festes Urtheil haben konnte. In ihren Jahren liebt die Jungfrau meist noch mit dem ganzen warmen Herzen, sie kennt nur ein bestimmtes Schönheitsideal, nach dem sie sich den Geliebten formt, und kehrt sich wenig an Standesunterschiede. Erst später spielt das „Versorgtsein" in „standesgemäßer" Weise die Hauptrolle, der äußere und innere Mensch ist leider oft Nebensache.

„Wollen Sie sich nicht ein wenig ausruhen, Herr Assessor," nahm Ernestine jetzt das Wort. „Sie haben schon einen langen Weg zurückgelegt, und wenn Sie auf die Rückkehr meines Vaters warten sollten, so dürfte darüber leicht noch eine Weile vergehen."

Sie schritt in das Nebenzimmer und rückte ihm einen Sessel zurecht.

Er folgte ihr und ließ sich, den breiten Schulterkragen des Havelocks zurückschlagend, am Tische nieder.

Ernestine hielt ihm eine Kiste mit Zigarren hin, er lehnte indeß mit der Bemerkung dankend ab, daß er nur nach Tisch und Abends ein wenig rauche.

Um etwas Beschäftigung zu haben, griff sie nach einer Häkelarbeit und setzte sich ihm gegenüber an das Fenster, von dem aus man den Weg zum Gutshofe Vollrode verfolgen konnte.

„Wissen Sie etwas Neues aus der Stadt zu erzählen, Herr Assessor?" begann sie, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken, denn sie merkte wohl, daß er noch etwas auf dem Herzen hatte. Seine Augen ruhten unausgesetzt auf ihrem Antlitz, und das war ihr unbequem.

„Aus der Stadt weiß ich nichts Neues zu erzählen, Fräulein, dagegen kann ich Ihnen in der bekannten Reinhardt'schen Affaire einige, auch Ihre werthe Person berührende Nova mittheilen," antwortete er, gerades Wegs auf sein Ziel lossteuernd.

„Meine Person?"

Sie sah einen Moment erschreckt zu ihm hin und fand, daß er nervös an seinen hellbraunen von den Händen gestreiften Handschuhen zupfte.

„Leider Sie, verehrtes Fräulein, und ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich mich jetzt mit einigen Fragen an Sie wende, die einerseits rein privater Natur sind, andererseits aber auch wieder Dinge berühren, welche nach ihrer Ar[t] vor das Forum des Gerichts gehören. Wie ich als Privatmann über diese Dinge denke, sollen Sie später erfahren, und ich hoffe, daß Sie dann auch dem Juristen, als dem ich mich jetzt einen Augenblick zu betrachten bitte, die Einmischung in Ihre Angelegenheit verzeihen werden. Wollen Sie mir, bitte, alles, was ich Sie jetzt fragen werde, und zwar — ich bitte das wohl zu beachten — nur in Ihrem Interesse fragen werde, streng der Wahrheit gemäß beantworten?"

Ernestinens Kopf war tief auf die Arbeit herabgesunken, eine jähe Röthe wechselte auf ihrem Antlitz mit tiefem Erblassen. Er wußte offenbar schon um ihr Geheimniß, dachte sie.

„Ich weiß nicht, Herr Assessor, was Sie von — von mir zu erfahren wünschen?" rang es sich ängstlich, zögernd von ihren Lippen.

„Es betrifft ein Verhältniß, das Sie mit Robert Reinhardt unterhalten haben!"

Er mußte sich selbst wundern, daß er so kühl und geschäftsmäßig fragen konnte, sah er doch, wie die liebliche Gestalt unter seinen forschenden Blicken fast zusammenbrach. Aber es mußte sein! Er wollte um jeden Preis aus ihrem Munde erfahren, welchen Verlauf die Geschichte mit den gefälschten beiden Erklärungen genommen und wie weit der Roué das Herz dieses Mädchens bethört hatte. Da sie schwieg, fuhr er fort:

„Ich weiß, Sie werden mir zürnen, daß ich es wage, in Ihre intimsten Herzensangelegenheiten einzudringen. Aber ich kann Ihnen das Wiederaufrollen eines wenig freundlichen Blattes aus Ihrer jüngsten Vergangenheit nicht ersparen, weil, wenn ich jetzt hier und später auch vor dem Untersuchungsrichter schwiege, Sie in eine furchtbare Lage, in den schwersten Verdacht bringen würde."

(Fortsetzung folgt.)

Heute Nachmittag entschlief nach schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Louise Hochstetter
geb. **Rabitz**

was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Spandau, den 18. August 1898.
Im Namen der Hinterbliebenen
Alexander Hochstetter.

Die Beerdigung findet in Stettin auf dem Nemitzer Kirchhofe statt und wird der Tag noch bekannt gemacht.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Elisabeth Poetter mit dem Predigtamts-Candidaten Herrn Johannes Dienemann [Stettin-Jübar].

Gestorben: Sophie Holland geb. v. Dorpowski [Grabow a. O.]. Hendrica Wimmer geb. Broekman [Stettin]. Anna Glauer geb. Linke, 56 J. [Cöslin]. Auguste Wagner geb. Fischer, 62 J. [Greifenhagen]. Ww. Mathilde Wendt geb. Fürchert, 68 J. [Stargard]. Charlotte Scheu geb. Bacher, 78 J. [Stolp]. Barbier Hermann Schultz, 28 J. [Stralsund]. Ingenieur Hermann Weyergang [Berlin].